Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7.50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr. die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 9 — **Bydgoszcz / Bromberg, Donnerstag, 13. Januar 1938** — **62. Jahrg.**

Neuer „Ozon“-Kurs?

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Die polnische Oppositionspresse bezweifelt es nicht, daß der entscheidende und endgültig bestimmende Grund des Rücktritts des Oberst Koc von der Leitung des Lagers der Nationalen Einigung der schlechte Gesundheitszustand des Oberst war. Sie kann es nicht bezweifeln; war es doch für alle, die mit dem Oberst Koc in Berührung kamen, sichtbar, daß dieser leidend war und wie viel Selbstüberwindung es ihn kostete, die mit der Leitung des „Ozon“ verbundene Pflichten- und Sorgenlast zu tragen. Trotzdem will diese Presse nicht darauf verzichten, sich auch mit anderen, angeblich mitentscheidenden Gründen des Rücktritts, nämlich den Gründen politischer Natur, zu befassen, um dem Publikum indirekt die Meinung zu suggerieren, daß, wenn diese nicht bestünden, der Rücktrittsentschluß jetzt noch nicht erfolgt und die Übergabe der Leitung des „Ozon“ in andere Hände für später aufgeschoben worden wäre. Man stellt daher eine Art von Bilanz der gesamten von Oberst Koc dem „Ozon“ geleisteten Arbeit auf und hebt diejenigen Momente hervor, denen der Charakter des Mißerfolges eignet.

„Schon die Erklärung vom Februar v. J.“ — erinnert der **„Wieczór Warszawski“** — „hat Einwände der nach links gerichteten Piłsudskisten hervorgerufen, die an ihr die nationalistische Färbung auszusetzen hatten. Zu einem ausdrücklichen Konflikt zwischen dem Obersten Koc und der sogenannten Legionärlinken ist es gekommen, nachdem Oberst Koc den „Verband des Jungen Polen“ gegründet und in dessen Leitung Mitglieder des gewesenen Nationalradikalen Lagers aus der Gruppe der „Falanga“ berufen hatte. Dieser Konflikt zeichnete sich in greller Weise auf der im August in Krakau stattgefundenen Legionärtagung ab, der dann die Annäherung der Linken der Legionäre an die oppositionelle „Demokratische Front“ folgte. Die Gefahr einer Spaltung wurde durch die obersten Faktoren gebannt, doch die Ideen-Differenzen zwischen dem Obersten Koc einerseits und der Legionär- und Peowiaken-Linken andererseits blieben bestehen.

„Infolge dieser Differenzen ist Oberst Kowalewski von der Stellung des Stabschefs des Lagers der Nationalen Einigung zurückgetreten. In seinen zahlreichen Erklärungen hat sich Oberst Kowalewski als Anhänger der Konzeption des sogenannten „breiten Fächers“ zu erkennen gegeben, einer Koalition, welche alle politischen Elemente in Polen mit Ausnahme der Nationalen Partei und der Kommunisten zu umfassen hätte. Diese Konzeption wurde als eine an die oppositionelle Linke und zumal an die PPS gerichtete Einladung verstanden. Oberst Kowalewski war Anhänger einer Zusammenarbeit mit den Parteien des Zentrums und der Linken, während Oberst Koc, im Einklang mit seiner Deklaration, jede Mitarbeit mit den Parteien, die in der Februar-Deklaration als „antiquarisch“ bezeichnet worden waren, ablehnte. Oberst Kowalewski ist in der Periode der zunehmenden Offensive der „Demokratischen Front“ zurückgetreten, doch seine Konzeption wurde von einflußreichen Persönlichkeiten des Legionärlagers aufrecht erhalten.“

Der Rücktritt des Oberst Koc fällt jedenfalls mit dem Moment zusammen, da der Zwiespalt im Legionär- und Peowiaken-Lager, das den Kern des „Ozon“ zu bilden hat, so weit fortgeschritten ist, daß die Einigungsaktion in eine ausgangslose politische Sackgasse zu geraten droht, wenn kein neuer Weg gefunden wird. Es liegt daher die Frage nahe, ob General Skwarczyński nicht eben dazu berufen sei, den „Ozon“ auf diesen Weg zu leiten. Die Stimmen der oppositionellen Presse sind sich darin einig, in General Skwarczyński den Mann zu vermuten, der dazu bestimmt sein könne, den Ausschlag zugunsten der „demokratischen“ Richtung und Tendenz zu geben. Diese Annahme begründet man mit dem Hinweis auf gewisse Tatsachen aus dem Leben des neuen „Ozon“-Chefs und auf einige Züge seiner Persönlichkeit. General Skwarczyński — betont der **„Wieczór Warszawski“** — war schon als 20jähriger Jüngling dem „Verband des aktiven Kampfes“ und gleichzeitig der PPS beigetreten. Er ist der Bruder des verstorbenen Adam Skwarczyński, des hervorragenden Ideologen des Piłsudskisten-Lagers, auf den die jüngste Bezeichnung: „linksgerichteter Patriot“ zutreffen würde ... Als Militär hielt er sich von der Politik fern, doch gilt er als Anhänger der demokratischen Richtung.

Ein anderes Oppositionsblatt, der **„Goniec Warszawski“**, legt kräftigere Farben auf und macht folgenden Anlauf zur Skizzierung der voraussichtlich kommenden Dinge.

„In den Lebensbeschreibungen des Generals Skwarczyński — schreibt das Blatt — wird unterstrichen, daß der General sein politisches Leben bei der PPS begonnen hatte, bevor die Arbeiten im Schützenverband seine Kräfte vollkommen in Anspruch nahmen. So pflegten ihr politisches Leben die echtesten Piłsudskisten zu beginnen. Das will aber nicht sagen, daß in ihren Seelen viel vom sozialistischen Einfluß verblieben wäre. Indessen legt die Vergangenheit Verpflichtungen auf, und Jugenderinnerungen sind immer angenehm.

„Diejenigen, welche General Skwarczyński gut kennen, behaupten, daß er sich mit den alten Genossen der Ideenarbeit immer gern unterhält und für ihre Bestrebungen viel Achtung hat. Nicht fremd sind ihm auch Sympathien für die volksparteiliche Bewegung und die demokratischen Bestrebungen.

„Kann man daher schließen — fährt das Blatt fort —, daß das Lager der Nationalen Einigung unter der Leitung des Generals Skwarczyński eher geneigt sein werde, den Wünschen der „Demokraten“ aus dem Legionärlager Gehör zu schenken? Und vielleicht wird es gar zu Gesprächen mit den Parteien geneigt sein, welche ihre Anhänglichkeit an die Ideale der Demokratie systematisch betonen?

„Viele Zeichen im polnischen Lande sprechen dafür, daß der Ozon eine Wandlung zum demokratischen Wesen vollziehen werde. Wenn nicht in den Organisationsmethoden, so jedenfalls in den politischen und sozialen Losungen. Besonders stark wird er das „Volkstümliche“ (gemeint ist das Bauernparteiliche) betonen.“

Das Blatt scheint aber — nach den weißen Stellen in dem von uns angeführten Artikel zu urteilen —, mehr wissen zu wollen, als wahr ist, jedenfalls mehr, als erlaubt ist. Das Blatt ist aber zu entschuldigen, wenn es an dem Vorhang, der die Zukunft des „Ozon“ verhüllt, ungeduldig zupft. Die Tatsache, daß das Lager der Nationalen Einigung, mit dem die Person des Obersten Koc als besonders eng verbunden betrachtet wurde, einen neuen Chef bekommen hat, mußte auf die politische Öffentlichkeit einen überraschenden und zugleich einen ungemein nachhaltigen Eindruck machen.

*

Vorbilder Piłsudskis und Rydz-Smiglys.

Eine Erklärung des Leiters des Lagers der Nationalen Einigung.

General Skwarczyński, der Nachfolger des Obersten Koc in der Leitung des Lagers der Nationalen Einigung, gab am Dienstag ein Rundschreiben heraus, in dem er seinem Vorgänger in herzlichen Worten für seine Aufbauarbeit dankt. General Skwarczyński erklärte dann, Richtlinien für seine Arbeit im Lager der Nationalen Einigung würden weiterhin die Schriften, Taten und das Leben Marschall Piłsudskis sein und die einfachen, starken und sittlichen Gebote, die Marschall Smigły-Rydz zur Zusammenfassung der Nation im Interesse der nationalen Verteidigung und der Höherentwicklung Polens aufgestellt habe. Auch ihn werde die Erklärung, die Oberst Koc am 21. Februar, am Vortage der Gründung des Lagers der Nationalen Einigung, bekanntgegeben habe, verpflichten.

Neujahrsempfänge in Warschau und Berlin.

Warschau, 12. Januar 1938.

Im Warschauer Schloß fand am Dienstag abend der übliche Neujahrsempfang der in Warschau akkreditierten diplomatischen Vertreter der ausländischen Missionen beim Staatspräsidenten im Warschauer Schloß statt. Auch der deutsche Botschafter von Moltke wohnte diesem Empfang bei.

Während des Essens, das sich an den Empfang anschloß, brachte der Doyen des Diplomatischen Korps, der päpstliche

Nuntius Cortesi

die Neujahrswünsche für den Staatspräsidenten und die Mitglieder der Regierung zum Ausdruck. „Wir bringen“, so sagte der Nuntius, „diese Wünsche mit um so größerer Freude dar, da wir das polnische Volk als eines der fähigsten auf der Welt kennen, das den geistigen Traditionen und der Erde seiner Ahnen treu ist, das trotz der schmerzlichen Ereignisse seiner Geschichte die Stetigkeit seiner nationalen Existenz bewahrt hat und keine anderen Sorgen zu haben scheint, als nur die Garantie seiner Sicherheit durch das hervorragende Werk seiner Wiedergeburt. Angesichts der so unsicheren Bedingungen des öffentlichen Lebens, die uns mit großer Furcht erfüllen, kann man sich keine weisere und wohltätigere Politik zur Rettung des Weltfriedens und der Zivilisation denken als diejenige, die sich bemüht, die billigen Rechte eines jeden Volkes mit dem Allgemeinwohl in Einklang zu bringen und Konflikte mit brüderlichem Wohlwollen beizulegen, d. h. die Konzeption, die sich aus den moralischen und geistigen Kräften ergibt, deren Notwendigkeit die ganze Welt empfindet.

Der Staatspräsident

wies in seiner Erwiderung auf die schweren und schwierigen Bedingungen der internationalen Arbeit im gegenwärtigen Augenblick sowie auf die angeborenen Tendenzen des polnischen Volkes, seine Beziehungen mit den anderen Völkern auf den Grundsätzen der Achtung, des aufrichtigen, guten Willens und des wohlwollenden Verstehens des Lebens und der Bestrebungen der anderen zu gestalten, hin, und sprach das Vertrauen aus,

daß die Möglichkeit einer allmählichen Gestaltung internationaler Beziehungen auf einer besseren und gerechteren Grundlage bestehe.

Die Polnische Nation sei durch ihren Instinkt vor Enttäuschungen und Pessimismus im allgemeinen bewahrt geblieben.

Hitlers Friedensappell an die Welt.

Berlin, 12. Januar 1938.

In einem feierlichen Staatsakt empfing der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler am Dienstag mittag im Hause des Reichspräsidenten sämtliche 51 in Berlin beglaubigten ausländischen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger, um aus Anlaß des Jahreswechsels ihre Glückwünsche entgegenzunehmen.

Als Doyen des Diplomatischen Korps richtete der

Apostolische Nuntius,

Monsignore Cesare Orsenigo, Erzbischof von Ptolemais, an den Deutschen Reichskanzler eine französische Ansprache, deren Übersetzung u. a. lautet:

„Herr Deutscher Reichskanzler! Das in Deutschland beglaubigte Diplomatische Korps, dessen Wortführer zu sein ich die Ehre habe, bringt — in seinem eigenen und im Namen der Staatsoberhäupter, die es vertritt — Eurer Exzellenz seine aufrichtigsten und wärmsten Wünsche für die Wohlfahrt Ihres Volkes zum Ausdruck. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß Deutschland völlig glücklich sein und in Ruhe und Frieden, der den Menschen guten Willens verheißen ist, gedeihen möge. Mögen alle Völker sich endlich in Gerechtigkeit, Ordnung und Nächstenliebe brüderlich vereinen, und mögen sie es im Interesse des allgemeinen Gedeihens durch immer lebhaftere Wechselbeziehungen recht bald zu einer aktiven Zusammenarbeit bringen. Möge der Allmächtige unsere Wünsche erhören, in denen eine gemeinsame Hoffnung zum Ausdruck kommt, und möge er in diesem neuen Jahr geben, daß alle Staatsoberhäupter in weitem Maße zu dieser Verwirklichung des Weltfriedens beitragen können.“

Der Deutsche Reichskanzler

erwiderte darauf mit einer Rede, in der er sagte: „Herr Nuntius! Eurer Exzellenz und dem Diplomatischen Korps, für das Sie sprechen, sage ich meinen besten Dank für die Wünsche, die Sie zugleich im Namen der von Ihnen vertretenen Staatsoberhäupter dem Deutschen Volk und mir selbst zum Ausdruck brachten. In der gleichen Gesinnung, die unsere innere Handlungsweise bestimmt, wollen wir auch unsere Beziehungen zum Ausland regeln. Wir glauben, daß die Aufgaben, die die Vorsehung dem Zusammenleben der Völker untereinander auf der Erde gestellt hat, im selben Geiste gelöst werden müssen; wir sind deshalb gewillt, mit allen Nationen und allen Staaten, die diese Auffassung ebenfalls teilen, ehrlich und vertrauensvoll zusammenzuarbeiten und dieses Bestreben auch praktisch zu betätigen.

Es wird deshalb das Deutsche Volk eine wahrhaft aufbauende Friedensarbeit im Dienste des allgemeinen Fortschritts jedem völkerzerstörenden Kampf aus ganzem Herzen vorziehen. Möge diese Sehnsucht zu einer wirklich gegenseitigen Rücksichtnahme führen und damit zu einem tatsächlichen Frieden des Rechts und des Vertrauens. Und mögen diese Wünsche im Jahre 1938 vor allem nicht nur die Völker erfüllen, sondern ihren lebendigen Ausdruck finden in den Handlungen und Taten der Regierungen. Die Deutsche Volks- und Staatsführung sieht vertrauensvoll einer solchen aufrichtigen Völkerverständigung entgegen.

In diesem Sinne entbiete ich Ihnen, Herr Nuntius, sowie Ihnen, meine Herren, den von Ihnen vertretenen Staatsoberhäuptern, Regierungen und Völkern meinen und des Deutschen Volkes herzlichsten Neujahrswunsch.“

Nach seiner Ansprache begrüßte der Führer und Reichskanzler die Mitglieder des Diplomatischen Korps einzeln mit Händedruck und nahm ihre persönlichen Glückwünsche entgegen, woran sich kurze Unterhaltungen schlossen.

Japans Botschafter bei Adolf Hitler.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der Führer und Reichskanzler am Dienstag vormittag den neu ernannten japanischen Botschafter Shigenori Togo zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen.

In seiner Ansprache erinnerte Togo an seine frühere Tätigkeit in Berlin und an seine Mitwirkung beim Abschluß des Antikominternabkommens, worauf er seiner besonderen Freude darüber Ausdruck gab, daß er jetzt in ein ganz neues Deutschland gekommen sei, das durch die hochherzige und tatkräftige Initiative Adolf Hitlers ein die ganze Welt überraschendes Wiederaufblühen erlebt habe. Es stehe jetzt geeint und machtvoll da und sei wieder ein geachteter und wichtiger Faktor in der Welt geworden, ein Umschwung, der ohne Beispiel in der Geschichte sei.

Der Führer und Reichskanzler dankte dem neuen Botschafter für die Versicherung, an der Vertiefung der deutsch-japanischen Freundschaft arbeiten zu wollen. Der Empfang fand in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, statt.

Chinas Außenminister

Eugen Tschen.

Ein Operndirektor, der das chinesische Außenministerium in seinem augenblicklichen Sitz besuchte, würde hier kaum eine Inspiration für die Dekorationen einer „Butterfly"-Inszenierung finden. Das Ministerium, in einer Villa viktorianischen Stils der Stadt Tschunking provisorisch untergebracht, zeichnet sich nicht durch „Lokalkolorit" aus. Diese ziemlich kahlen Räume, deren einziger Schmuck die großen mit Fähnchen besteckten Landkarten sind, könnten sich genau so gut an der Themse wie am Yangtsekiang befinden. Es herrscht westliche Sachlichkeit. Wohl gibt es hier eine Telephonzentrale, Diktaphone und eine ganze Batterie von Schreibmaschinen, aber von seidenbespannten Wandschirmen oder gar einer Vorrichtung zur Vorbereitung feuchtheißer Handtuchumschläge, die sonst in keinem chinesischen Ministerium fehlen, ist hier keine Spur.

Der Sohn des Asphaltkönigs.

Der Mann, der in diesem Außenministerium regiert, ist allerdings selbst stark verwestlicht. Eugen Tschen, der Außenminister der Chinesischen Zentralregierung, hat bis vor einigen Jahren — kaum ein Wort seiner Muttersprache gesprochen und war britischer Untertan. Selten dürfte ein Chinese so weit und so vielfältig in der Welt herumgetrieben worden sein wie dieser kleine Herr von zartem Körperbau mit dem zerfurchten Gelehrtengesicht. Geboren wurde Eugen Tschen auf der Insel Trinidad als Sohn eines der vielen kleinen chinesischen Händler, die unter anderen Breitengraden ihr Glück suchen. Auf den Palmenalleen von Port of Spain spielte der kleine Chinesenjunge seine ersten Kinderspiele, sprach seine ersten Worte, die englisch und spanisch waren. Schicksalbestimmend für ihn sollte es werden, daß der Vater sehr bald zu großem Reichtum kam. Damals begann sich in der ganzen Welt die Asphaltbekleidung der Großstadtstraßen durchzusetzen. Tschen senior entdeckte, daß sich auf der Antilleninsel alle Voraussetzungen für eine bedeutende Asphalterzeugung befanden und war wenige Jahre nach diesem glücklichen Einfall ein vielfacher Millionär, der es sich leisten konnte, seinen Sohn nach London zu schicken.

Der Weg in die Heimat.

Zehn Jahre lang hatte Eugen Tschen auf Trinidad die Erziehung einer Jesuitenschule genossen, nun kam er in das Bureau eines Londoner Rechtsanwalts. Von Verträgen über Parzellenkäufe bis zu Verträgen, die über das Besitzrecht vieler hunderttausend Quadratmeter entscheiden, ist ein weiter Weg. Tschen ist ihn gegangen. Als er 1912, kurz nach der Gründung der Republik China, in sein eigentliches Vaterland zurückkam, das er nie vorher gesehen hatte, verstand er nicht einmal die chinesischen Worte des Kulis, der ihm am Quai sein Gepäck abnahm. Damals hat er wohl kaum geahnt, daß er einmal der Außenminister dieses ihm so fremden Landes werden würde.

Tschen lernt, was es zu lernen gibt.

Mit eiserner Energie machte sich der Heimkehrer damals daran, das fehlende Wissen um sein Volk nachzuholen. Er ging ins Innere des unermeßlichen Landes, setzte sich gemeinsam mit viel jüngeren Studenten auf die Lehrbank und erwarb, von Prüfung zu Prüfung aufsteigend, allmählich die höchsten Grade des Gelehrtentums. Durch seine Kenntnis der Welt und ihrer wichtigsten Sprachen schien er bald der geeignete Mann für den Diplomatenstab des Reichs der Mitte. Heute ist der Herr des chinesischen Außenministeriums neunundfünfzig Jahre alt, trägt eine dickglasige Brille unter seinen buschigen Augenbrauen und hat immer als Amulett eine weiße Muschelkette bei sich. Seine Tochter Sylvia wurde in den Vereinigten Staaten erzogen. Durch ihre Kleidung — sie trägt am liebsten enganliegende Breecheshosen — hat sie seinerzeit ihre Landsleute ebenso gekränkt wie durch ihre Leidenschaft für die modernsten Tänze.

Die Mitarbeiter.

Zu den Mitarbeitern des chinesischen Außenministeriums gehört übrigens auch dessen früherer Chef Exzellenz Tschangtschung. Er gilt als der Vorkämpfer einer Verständigung unter den Völkern gelber Rasse. Niemand verstand es so gut mit dem japanischen Botschafter Kawago zu verhandeln wie dieser energische Mann, dessen heimliche Leidenschaft das alte Mah-Jongspiel ist.

Pressechef des chinesischen Außenministeriums ist ein noch verhältnismäßig junger Mann Dr. C. Kuangson Young, ein früherer Student der amerikanischen Universität Princeton; Mister Young begleitete den langjährigen Völkerbunddelegierten Chinas Wellington Koo nach Genf und Brüssel. Koo ist ein besonders guter Redner. Seine Worte vor der Genfer Versammlung und in der Neunmächtekonferenz machten einen tiefen Eindruck. Als sein wichtigster Mitarbeiter erscheint im Augenblick der General Tschangpeili, den man getrost als den „großen Unbekannten" hinter den Kulissen der Friedensbemühungen bezeichnen kann. Tschangpeili, ein enger Freund Tschiangkaischeks, mit dem er gemeinsam die Militärakademie in Moskau besuchte, ist in den letzten Wochen verschiedentlich zwischen den europäischen Hauptstädten hin- und hergereist.

Der gelbe Friedensengel.

Schließlich darf aber auch eine der liebenswürdigsten Mitarbeiterinnen des chinesischen „Foreign Office" nicht vergessen werden. Sie heißt Lydia Dan, ist die Tochter des Generals Paotschao und begleitet die Europadelegation der chinesischen Außenpolitiker auf allen Reisen. Diese gelbe Sekretärin mit dem jungenhaft seitlich gescheitelten Haar und dem dunkelblauen am Hals hochgeschlossenen Frauengewand hat mit ihrem Lächeln vielleicht schon größere Eroberungen gemacht als manch männlicher Diplomat mit seinem Intrigenspiel. „Ein Engel . . .", äußerte ein älterer Staatsmann, als er dieses schlanke rehfüßige Wesen dahertrippeln sah. „Hoffentlich ein Friedensengel . . ." fügte der andere hinzu.

B. St.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 12. Januar 1938.

Krakau — 2,29 (— 2,36). Zawichost + 1,86 (+ 1,83). Warschau + 1,26 (+ 1,19). Plock + 1,24 (+ 1,20). Thorn + 1,23 (+ 1,14). Fordon + 1,05 (+ 0,90). Culm + 0,90 (+ 0,74). Graudenz + 0,29 (+ 0,04). Kurzebrack + 1,10. (+ 1,04). Pieckel + 0,09 (+ 0,12) Dirschau + 0,13 (+ 0,14). Einlage + 2,04 (+ 1,92). Schiewenhorst + 2,32 (+ 2,18). (In Klammern die Meldung des Vortages.

Rumänien und die Kleine Entente.

Der Besuch des rumänischen Außenministers Micescu in Prag.

Der erste Schritt der neuen Rumänischen Regierung auf dem Gebiet der internationalen Politik ist die Teilnahme des neuen Außenministers Micescu an der unmittelbar bevorstehenden Tagung des Völkerbundrats als Vertreter der Staaten der Kleinen Entente. Im Zusammenhang damit hat es sich der neue Minister zur Aufgabe gestellt, sich mit den Regierungen der Tschechoslowakai und Jugoslawiens ins Einvernehmen zu setzen. Auf dem Wege nach Genf machte er also zunächst einen Abstecher nach Prag, wo er eine Konferenz mit dem tschechoslowakischen Außenminister Krofta, hatte.

Über die Ergebnisse dieser **Konferenz wird man durch** die Trinksprüche unterrichtet, welche die beiden Außenminister während eines Essens in Prag austauschten. Der **tschechische Außenminister Krofta** gab unter Berufung auf die wiederholte Erklärung des Königs Karl II. über die Rolle der Kleinen Entente seinem Gast die Versicherung ab, daß er in seinem Besuch ein Symbol des Vertrauens erblicke, das sich auf die Zusammenarbeit zwischen Rumänien und der Tschechoslowakei stütze. In der weiteren Reise seines rumänischen Kollegen nach Belgrad und Genf aber sieht Minister Krofta einen Beweis für die Stabilität der rumänischen Außenpolitik. Die Tschechoslowakei wisse, daß keine inneren Änderungen innerhalb eines Staates der Kleinen Entente die organisatorische Geschlossenheit der Staaten der Kleinen Entente beeinträchtigen könne, und daß jedes Mitglied dieser Organisation den Grundsatz der Nichteinmischung in die inneren Fragen seiner Bundesgenossen wahre.

In seiner Antwort betonte der **rumänische Außenminister Micescu,** daß Rumänien auch weiterhin ein loyales Mitglied der Kleinen Entente sein werde, daß es ohne Rücksicht auf die Änderungen innerer Natur gemeinsam mit den Freunden und Bundesgenossen die gegenwärtige internationale Ordnung aufrecht zu erhalten wünsche, **daß die Regierung Goga-Cuza die Kleine Entente als den Pfeiler dieser Ordnung und die Treue zu dieser Organisation, als die Grundlage der rumänischen Außenpolitik ansehe.** Rumänien werde auch Genf treu bleiben, und es wisse, daß der Weg nach Genf über Prag und Belgrad führe. Minister Micescu schloß seine Ansprache mit der Versicherung, daß die Tschechoslowakei in allen sie interessierenden Problemen auf die loyale Zusammenarbeit Rumäniens rechnen könne.

In einem Kommentar zu diesem Meinungsaustausch betont der nationaldemokratische „Warszawski Dziennik Narodowy", daß die drei Staaten der Kleinen Entente aus der Änderung der Regierung in Rumänien nur Vorteile ziehen könnten. Ändern könne sich nur der zwischen den drei Staaten herrschende politische Ton. Denn die Kleine Entente sei im Grunde genommen von der Tschechoslowakei gegründet worden, ihr Baumeister sei Präsident Benesch gewesen. Die Kleine Entente sei in den Kreis der Ideologie des Völkerbundes einbezogen worden. Doch seit der Gründung dieser politischen Kombination habe sich viel geändert. Zunächst habe der Völkerbund in der Welt seine Position verloren, und die Sonne der nachkriegszeitlichen Ideologie der Siegerstaaten, dessen Prophet Präsident Wilson war, sei im Untergehen, zuletzt seien auch in Rumänien und Jugoslawien Änderungen in den Regierungen und in den Stimmungen eingetreten. Da auch weiterhin die politischen Grundlagen bestehen und bestehen werden, auf die sich die Kleine Entente stützt, hofft das nationaldemokratische Organ, daß ihre Existenz dauernd sein werde. Man könne nur mit einer gewissen Evolution ihrer Aktionsmethoden innerhalb ihrer Politik rechnen. Diese Evolution könne aber heute nicht dadurch zum Ausdruck kommen, daß irgend einer der drei Staaten mit dem Völkerbund bricht, auch dann nicht, wenn seine Leiter wenig Glauben und Begeisterung gegenüber Genf hätten.

Zum Schluß meint das Blatt, daß die in der letzten Zeit geäußerten Zweifel an der Möglichkeit einer Aufrechterhaltung des Bündnisses Rumäniens mit Frankreich und an der weiteren Existenz der Kleinen Entente, dafür aber des Anschlusses Rumäniens an die Achse Berlin—Rom oder gar seines Beitritts zum Komintern-Pakt sich auf keine realen Grundlagen stützen.

Micescu in Belgrad.

Der rumänische Außenminister Micescu traf am Dienstag mit seiner Gattin auf dem Belgrader Hauptbahnhof ein. Zu seinem Empfang hatten sich Ministerpräsident und Außenminister Stojadinowitsch sowie die beiden Staatssekretäre im Belgrader Außenministerium eingefunden. Die Begrüßung zwischen Micescu und Stojadinowitsch war äußerst herzlich.

Neues Kapitel der japanischen Geschichte.

Die Kampfmaßnahmen gegenüber China vom Mikado gebilligt.

Unter dem persönlichen Vorsitz des Mikado trat am Dienstag im Schloß zu Tokio die angekündigte „Kaiserliche Konferenz" zusammen, um über Japans grundsätzliche Politik in der China-Frage zu entscheiden. Die Tagung fand im Hauptsaal des Schlosses statt. An einer hufeisenförmig angeordneten Tischrunde, in deren Mitte der Kaiser Platz genommen hatte, waren sämtliche Regierungsmitglieder, die Generalstabschefs der Armee und Kriegsmarine sowie die Angehörigen des Geheimen Staatsrats versammelt. Im Verlauf der feierlichen Sitzung, die von der Presse allgemein als hochbedeutsames historisches Ereignis gefeiert wird, erläuterte Ministerpräsident Fürst Konoye eingehend Japans Haltung gegenüber China und trug die Vorschläge der Regierung vor, die in der „Beseitigung der japanfeindlichen Zentralregierung mit allen Mitteln" gipfeln. Nach eingehenden Beratungen, so heißt es in den Presseberichten, hätten die Vorschläge der Regierung die Billigung des Throns gefunden. Hierüber werde in den nächsten Tagen eine Erklärung der Regierung veröffentlicht werden.

Die Presse faßt die Bedeutung des Staatsaktes dahin zusammen, daß die Kaiser-Konferenz ein neues Kapitel der japanischen Geschichte eröffne. In den Leitartikeln der Blätter wird die Einleitung entschlossener Maßnahmen gegenüber China gefordert. „Kokumin Schimbun" verlangt die Abberufung des japanischen Botschafters und die Kriegserklärung an die Zentralregierung. „Tokio Asahi Schimbun" weist darauf hin, daß die Kosten der neuen kriegerischen Maßnahmen mehr als vier Milliarden Jen betragen würden, aber die sofortige Zustimmung der Finanz- und Industriekreise zeige, wie notwendig die vom Kabinett beschlossenen Maßnahmen seien.

Entfernungen in Ostasien.

Das starke Interesse, das die Weltmächte gegenüber dem japanischen Vorgehen in China offenbaren, legt den Gedanken nahe, einmal die Entfernungen auszumessen, die zwischen Yokohama und den Flottenstützpunkten Englands, der Vereinigten Staaten und Sowjetrußlands bestehen. Man kommt dabei zu Ergebnissen, die manchen überraschen, vor allen Dingen dann, wenn man die Entfernung auf europäische Verhältnisse oder Schiffahrtstraßen über den Atlantik überträgt.

Von Wladiwostok, dem nächstgelegenen Hafen bis nach Nigata am östlichen Rand des Japanischen Meeres, das dem sowjetrussischen Hafen gewissermaßen gegenüberliegt, sind es 840 Kilometer, eine Strecke, die ungefähr nur derjenigen zwischen Marseille und Algier entspricht. Auf der Halbinsel Kamtschatka besitzt Rußland in Petropolosk einen zweiten Stützpunkt. Er ist indes schon 2307 Kilometer entfernt, was am besten mit der Strecke zwischen den Kanarischen und britischen Inseln verglichen wird. Petropolosk ist indes nur in manchen Monaten eisfrei.

Die amerikanischen Stützpunkte umlagern die japanische Inselwelt in einer Art von Halbkreis. Von San Franzisko bis Yokohama mißt man 8402 Kilometer. Die amerikanischen Schlachtschiffe haben einen Aktionsradius von nicht ganz 20000 Kilometern. Von Pearl Harbour auf den Hawai-Inseln bis Yokohama legt ein Schiff 4731 Kilometer zurück, eine Entfernung, die etwa der Größenordnung im Atlantischen Schiffsverkehr zwischen Newyork und den europäischen Großhäfen entspricht. Manila auf den Philippinen liegt 3472 Kilometer von Yokohama entfernt. Kiska, einige hundert Kilometer weiter als Petropolosk, auf den Aleuten kommt wegen seiner nördlichen Lage als Stützpunkt nur geringe Bedeutung zu.

Von Hongkong bis Yokohama mißt man ungefähr 3000 Kilometer, und Singapore, die wohl bedeutendste Flottenbasis, von der aus Operationen großen Stils unternommen werden können, erreicht man erst nach einer Fahrt von 5375 Kilometern.

Das Befinden der holländischen Kronprinzessin.

Niederkunft voraussichtlich erst in ein bis zwei Wochen.

DNB meldet aus Amsterdam: Der behandelnde Arzt der holländischen Kronprinzessin Juliane veröffentlichte am Dienstag eine Verlautbarung, wonach das freudige Ereignis im Haus Oranien entgegen vielfach verbreiteten Auffassungen erst nach ein bis zwei Wochen eintreten dürfte. Der Gesundheitszustand der Prinzessin sei vorzüglich.

Sejmausschuß für Aufhebung des Mieterschutzes.

Die Rechtskommission des Sejm hielt am Dienstag eine Sitzung ab, um zu dem letzten im Senat gefaßten Beschluß, das Mieterschutzgesetz noch nicht aufzuheben, Stellung zu nehmen. Nach einer längeren Aussprache wurden sämtliche Abänderungen des Senats zu dieser Regierungsvorlage abgelehnt, und das Gesetz wurde in seinem ursprünglichen Wortlaut angenommen. Es wurden also die Bestimmungen über die allmähliche Aufhebung des Mieterschutzgesetzes wieder hergestellt.

Die Regierungsvorlage geht jetzt an die Vollversammlung des Sejm zurück und wenn sich dort eine Mehrheit von drei Fünftel Stimmen gegen die Abänderungen des Senats ausspricht, so wird der Sejmbeschluß über die allmähliche Aufhebung des Mieterschutzgesetzes endgültig verpflichten.

St. Quentin Botschafter in Washington.

Der bisherige französische Botschafter in Rom, St. Quentin, der, da Frankreich, wie bekannt, das Italienische Imperium nicht anerkannt hat, seinen Posten nicht ausübte, ist nunmehr endgültig zum Botschafter in Washington ernannt worden.



Maxie Herber nur zweite.

Das Kölner Eis- und Schwimmstadion stand Sonnabend ganz im Zeichen der deutschen Meisterschaften im Eiskunstlaufen. Wurde am Vormittag und in den frühen Nachmittagstunden das gesamte Pflichtprogramm erledigt, so brachte bereits der Abend mit dem Kürlaufen der Frauen und Junioren die ersten deutschen Meister des neuen Jahres. Die junge Titelverteidigerin Lydia Veicht-München lag bereits nach den Pflichtfiguren von ihrer großen Gegnerin Maxie Herber knapp in Front und lief abends eine wirklich meisterliche Kür, so daß ihr die Meisterschaft nicht zu nehmen war. Maxie Herber gefiel den über 6000 Zuschauern, unter denen auch Reichssportführer von Tschammer und Osten weilte, mit ihrer geradezu mühelosen, temporeichen und mit herrlichen Sprüngen durchsetzten Kür noch besser. Sie wurde auch um eine Kleinigkeit höher bewertet, schaffte es aber nicht mehr ganz. Mit weitem Abstand wurde die vorjährige Juniorensiegerin S. Schmidt-München sichere Dritte.

*

Notweiß suspendiert.

Die Eishockeymannschaft von Rotweiß Preußen, Berlin, die beim Turnier in Krynica Anlaß zum Abbruch eines Spiels gegeben hat, ist von der Eishockey-Führung des Gaues Brandenburg bis zur Klärung der Angelegenheit suspendiert worden. Gleichzeitig ist dadurch die Lage in der Berliner Eishockeymeisterschaft geklärt worden, denn nunmehr entfällt das Pflichtspiel zwischen Rotweiß Preußen und dem Berliner Schlittschuh-Club. Der BSC und „Brandenburg" Berlin vertreten die Reichshauptstadt bei den Spielen um die deutsche Meisterschaft.

Oestliches, allzu Oestliches.

Bromberg, 12. Januar.

Durch mancherlei Erscheinungen der letzten Jahre kommen Besucher, die die Brahestadt lange Zeit nicht gesehen haben, immer wieder in Versuchung, zu behaupten, daß Bromberg mehr und mehr einen östlichen Charakter anzunehmen pflege. Sie verweisen dabei manchmal auf die in Westeuropa unbekannte Sitte, bei nationalen Feiertagen bedruckte Papiere an die Fensterscheiben zu kleben. Sie verweisen auf die im Vergleich zu westeuropäischen Städten geradezu kleinstädtischen Schaufenster-Ausstattungen in manchen Nebenstraßen, von denen sich um so deutlicher die Ausstellungen in den Hauptstraßen abheben. Wie seltsam muß es solchen Besuchern erscheinen, daß eine hiesige polnische Zeitung mit Freude zu verzeichnen weiß, eine neue Neo-Lichtreklame sei in der Danzigerstraße eingeführt worden! Welch ein Ereignis.

Mit dem diesjährigen Winter aber, der so herrlichen Schnee gebracht hat, hat das Stadtbild vielleicht noch etwas mehr östlichen Charakter bekommen. Die vielen Schlitten, die pelzvermummten Gestalten, daneben aber auch die große Zahl der Bettler, die plötzlich auftaucht. Eine geradezu tragisch anmutende östliche Note in das Stadtbild aber bringen arme Kinder, die an den letzten Sonn- und Feiertagen in Abständen von etwa 200 Metern die ganze Danzigerstraße auf beiden Seiten besetzt hielten und mit lauter Stimme Weihnachtslieder sangen. Die Passanten gingen achtlos vorbei; fast niemand kümmerte sich um die kleinen Sänger.

Östlich muten die riesigen Schneehaufen an, die rechts und links neben dem Fahrdamm der Straßen aufgeschüttet liegen. Als sich heute die Quecksilbersäule merklich über den Nullpunkt erhob, da bekam man eine ungefähre Andeutung dessen, was ein plötzlicher Witterungsumschlag unserer Stadt bringen könnte. In den Hauptverkehrsstraßen hat die Stadtverwaltung mit dem Abtransport des Schnees begonnen. In den Nebenstraßen aber und selbst im oberen Teil der Danzigerstraße wachsen diese Haufen von Tag zu Tag. Die Rinnsteine sind keineswegs freigelegt, wie es vorschriftsmäßig der Fall zu sein hätte, damit bei Tauwetter das Schmelzwasser abfließen kann. Die Gullys sind mit Schnee bedeckt. Bei plötzlichem Witterungsumschlag dürfte der Kajaksport eine unerwartete Belebung erfahren.

Die Straßenbahnen machen in diesen Tagen recht gute Geschäfte, denn es ist noch immer besser, langsam zu fahren, als in der scharfen Luft zu laufen. Verschiedene Leser wandten sich an uns mit der Bitte, doch einmal an eine hohe Direktion die Frage zu richten, warum z. B. die Straßenbahnwagen, die von der Thornerstraße abfahren, nicht geheizt werden? Nach Angabe der Schaffner sind die Heizanlagen vorhanden — nur dürfen sie nicht eingeschaltet werden. Warum eigentlich? In diesem Zusammenhang dürfte wieder einmal die Frage aufgeworfen werden, warum auf dieser Strecke die Straßenbahnen in so großen Zeitabständen verkehren? Da dürfte zum Abschluß dieser „östlichen“ Betrachtung (denn im Westen hat man selten Zeit), ein kleines Zwiegespräch wiedergegeben werden, das dieser Tage an einer Straßenbahn-Haltestelle in Bromberg geführt wurde:

Ein Herr wartet auf die Straßenbahn, ein Bekannter kommt des Weges und drückt dem Wartenden die Hand. „Fahren Sie auch mit der Straßenbahn?“ fragt der erste. Der Gefragte blickt auf die Armbanduhr und sagt: „Nein, ich habe keine Zeit, es ist schon zu spät, da gehe ich lieber!“

Aus Stadt und Land.

Bydgoszcz/Bromberg, 12. Januar.

Tauwetter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet meist bedeckten Himmel bei ansteigenden Temperaturen an.

Geheimer Studienrat Methner †.

Am Sonntag, dem 9. d. M., verstarb im 85. Lebensjahr der Geheime Studienrat Dr. Rudolf Methner in Bromberg. Mit ihm ist ein Mann von uns gegangen, dessen langes arbeitsreiches Leben ganz dem Dienst an der Jugend des deutschen Volkstums unserer Heimat gewidmet war.

Am 23. September 1853 wurde er in Lissa (Posen) geboren. Dort war sein Vater als Gymnasial-Professor tätig, bis er im Jahre 1863 zum ersten Direktor des neuerrichteten Gymnasiums in Gnesen berufen wurde; bis zu seinem Tode im Jahre 1891 hat er diese Anstalt geleitet.

Rudolf Methner studierte, nachdem er das Gymnasium in Gnesen beendet hatte, an den Universitäten Breslau und Leipzig klassische Philologie. In Breslau gehörte er der Burschenschaft Raczek an. Seine ersten Stellen erhielt er in Natibor und in Posen; doch schon im Jahre 1881 kam er nach Bromberg an das Königliche (humanistische) Friedrich-Gymnasium, wo er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1920 amtierte. Während der Kriegszeit vertrat er den Direktor. Auch nach seiner Pensionierung litt es ihn nicht in der wohlverdienten Ruhe und so stellte er sich dem neugegründeten Deutschen Privatgymnasium in Bromberg zur Verfügung. Dort erteilte er noch bis zum Jahre 1923 Unterricht, bis ihn das hohe Alter zwang, sich endgültig zur Ruhe zu setzen. In dieser Zeit des Feierabends durfte er auch mit seiner verehrten Gattin, die einer altangesehenen Bromberger Familie entstammt, das Fest der Goldenen Hochzeit begehen.

An die 50 Jahre hat der Verewigte, der auch sein goldenes Doktor-Jubiläum feiern konnte, somit im Dienst der Jugenderziehung gestanden, zahlreiche Generationen von Schülern beider Nationalität sind durch seine Hände gegangen und gedenken seiner in Liebe und größter Verehrung. Es dürfte nur wenige Lehrer geben, die in so hoher Achtung bei ihren Schülern gestanden haben wie dieser wahrhaft gebildete Mann, der zugleich in seiner unvergeßlichen Persönlichkeit ein leuchtendes Vorbild preußischer Pflichterfüllung gewesen ist. Er war ein Humanist nicht nur nach Vorbildung und Amt, sondern auch in seiner geschlossenen Lebenshaltung, mit reichen Gaben des Geistes und der Fähigkeit eines klaren Urteils ausgestattet Von dieser Warte der Weisheit aus hat er bis zuletzt an dem deutschen Geschehen innerhalb und außerhalb seiner angestammten Heimat regen Anteil genommen. Das deutsche Volk dieser Heimat wird seinem heimgegangenen Lehrer, der als aufrechter deutscher Mann sein Leben für des Volkes Jugend verbraucht hat, ein treues und verehrungsvolles **Andenken bewahren.**

Von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen.

Ein Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, führte zu einer Verhandlung vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts. Zu verantworten hatte sich der 44jährige Chauffeur Leon Grzaślewicz. Die Anklageschrift legt ihm zur Last, daß er durch Fahrlässigkeit den Tod des 16jährigen hier wohnhaften Jan Nuszkowski verursacht habe.

Grzaślewicz, der bei der staatlichen Furnier- und Sperrplattenfabrik beschäftigt ist, fuhr nach Berichten von Augenzeugen am 28. Mai v. J. mit einem Fiatwagen der obengenannten Firma in unvorschriftsmäßig schnellem Tempo die Elisabethstraße (Śniadeckich) in Richtung der Bahnhofstraße entlang. In der Nähe der Herz-Jesu-Kirche am Elisabethmarkt kam ihm Nuszkowski auf einem Fahrrad entgegen. Das Auto des Angeklagten streifte das Rad des N. Durch den Anprall wurde N. von seinem Fahrrad geschleudert, wobei er unter die Räder des Autos geriet und dadurch derart gefährliche innere Verletzungen erlitt, daß er nach wenigen Stunden verstarb.

Grzaślewicz bekennt sich vor Gericht nicht zur Schuld und gibt folgende Darstellung des Unglücksfalls: Nach Überholung eines Pferdegespanns in der Nähe der Kirche bemerkte er einen Milchwagen vor sich, der von der Elisabethstraße in die Karlstraße einbog. Er selbst steuerte das Auto in die Elisabethstraße, wo unweit der Bahnhofstraße plötzlich ein Radfahrer auftauchte, der infolge unsicherer Steuerung mit dem Rade gegen den Kühler des Autos fuhr und unter die Räder des Wagens geriet. Der Angeklagte betont, daß er sämtliche Verkehrsvorschriften eingehalten habe, und daß die Schuld an dem Unfall dem N. zuzuschreiben sei.

Wie gewöhnlich bei Verkehrsunfällen, gehen die Aussagen der Augenzeugen auseinander. Auch die vom Gericht vernommenen Zeugen geben keine einheitliche Darstellung über den Verlauf des Unglücksfalls. Der größte Teil der Zeugen sagt aus, daß N. den Unfall selbst verschuldet hätte. Nach durchgeführter Beweisaufnahme fällte das Gericht einen Freispruch.

Je bequemer der Weg eines Mannes ist, desto weniger leistet er. Je schwerere Aufgaben einem Volke gestellt sind, auf eine desto höhere Stufe steigt dieses Volk.

Paul de Lagarde

§ **Kein langjähriger Kellner.** Von interessierter Seite werden wir gebeten, darauf hinzuweisen, daß die Nachricht, ein langjähriger Kellner des Zivilkasinos habe seinen Arbeitgeber um 59,60 Złoty betrogen, insofern nicht den Tatsachen entspreche, als es sich nicht um einen seit langen Jahren im Zivilkasino angestellten Kellner handle, sondern um einen nur kurze Zeit angestellt gewesenen Hilfskellner.

§ **„Warum erst jetzt?“** Zu der in Nr. 7 unseres Blattes veröffentlichten Zuschrift aus unserem Leserkreise „Auf der Eisbahn ...“ wird uns vom Vorstand des Deutschen Tennis-Clubs mitgeteilt, daß der DTC die Eisbahn in diesem Jahr nicht in eigener Verwaltung, sondern durch einen Pächter hat einrichten lassen. Leider hat sich erst jetzt ein Pächter gefunden, der die Eisbahn unverzüglich und ausgezeichnet hergerichtet hat.

§ **Infolge Entkräftung zusammengebrochen** ist am Dienstag mittag in der Apotheke am Theaterplatz ein Krüppel. Er wurde in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

§ **Einen plötzlichen Tod** erlitt die 43jährige Witwe Maria Bizon. Als sie im Hause Petersonstraße 8 mit dem Waschen von Wäsche beschäftigt war, brach sie plötzlich zusammen. Man schaffte die Bedauernswerte sofort nach dem Städtischen Krankenhause, wo jedoch nur noch der bereits eingetretene Tod infolge Herzschlags festgestellt werden konnte.

§ **Ein Motorrad entwendet** wurde dem hier wohnhaften Kaufmann Fr. Biernat. B. hatte das Rad im Hof des Hauses ul. Długa (Friedrichstraße) 39 für kurze Zeit untergestellt. Dies machte sich ein Dieb zunutze und entführte das Rad. Ein kleines Mädchen, das den Diebstahl beobachtet hatte, setzte den Bestohlenen davon in Kenntnis. Der Polizei gelang es, den Spitzbuben in dem mehrfach vorbestraften 32jährigen Wincenty Bartosiewicz zwar zu ermitteln, doch hatte dieser bereits Teile von dem Motorrad verkauft. B. hatte sich jetzt vor Gericht zu verantworten und bekennt sich zur Schuld. Das Gericht verurteilte ihn zu neun Monaten Gefängnis.

§ **Zwei Ladendiebinnen** konnten auf frischer Tat in der 18jährigen Zofja Lewandowska und ihrer gleichaltrigen Freundin Eugenja Ćwiklińska festgenommen und der Polizei übergeben werden. Die beiden, die in Włocławek wohnen, hatten in dem Manufakturwarengeschäft der Firma Matz hier versucht, zwölf Meter Kleiderstoff zu entwenden! Das Personal bemerkte jedoch den Diebstahl, hielt die Diebinnen fest und übergab sie der Polizei. Die Lewandowska wurde jetzt vom Burggericht zu sechs Monaten Gefängnis, ihre Freundin zu einem Monat Arrest verurteilt.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte sowohl auf dem Rynek Marsz. Piłsudskiego (Friedrichsplatz) wie auch in der Markthalle sehr wenig Verkehr. Angebot und Nachfrage hielten einander die Waage. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für: Molkereibutter 1,50—1,60, Landbutter 1,20—1,30, Tilsiterkäse 1,30—1,40, Weißkäse 0,20—0,25, Eier 1,70—2,20, Weißkohl 0,10, Rotkohl 0,15, Wirsingkohl 0,10, Zwiebeln 0,10, Suppengemüse 0,05, Radieschen 0,10, Rote Rüben 0,10, Rosenkohl 0,35; Äpfel 0,20—0,40; Gänse 5—7,00, Puten 5—7,00, Hühner 1,80—2,50, Enten 3—5,00, Tauben Paar 1—1,20, Speck 0,85, Schweinefleisch 0,70—0,75, Kalbfleisch 0,60—0,80, Hammelfleisch 0,60—0,80; Hechte 1—1,20, Schleie 1—1,10, Karauschen 0,60—0,90, Barse 0,50—0,80, Plötze 0,50, Bressen 0,86, Dorsche 0,50, Aalquappen 0,80, Grüne Heringe 4 Pfd. 1,00, Flundern 0,50.

Tödlicher Jagdunfall.

Auf dem Gute Brociszewo ereignete sich ein tödlicher Jagdunfall. Der 38jährige Kazimierz Tomaszkiewicz unternahm mit seinem Verwandten, dem Studenten der Posener Universität Tadeusz Dodot eine Schlittenfahrt in den Wald. Während der Fahrt beobachtete Dodot einen Hasen, auf den er anlegte. In dem Augenblick, in dem er abdrückte, erhob sich unglücklicherweise Tomaszkiewicz und erhielt die gesamte Schrotladung in den Kopf. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Die Maul- und Klauenseuche im Kreise Kempen.

Wie die amtliche Polnische Telegraphen-Agentur meldet, sind im Kreise Kempen 20 Stück Vieh an der Maul- und Klauenseuche erkrankt. Die Tiere stehen unter ärztlicher Kontrolle. Die Ansteckung erfolgte durch Personen gelegentlich nachbarlicher Besuche. Wahrscheinlich hat sich der Seuchebazillus auf den Kleidern oder Händen der Bauern befunden, die ihn auf diese Weise in die noch nicht verseuchten Gehöfte brachten.

Auch das Wild ist von der Maul- und Klauenseuche befallen. Verdächtige Tiere werden von den Förstern sofort abgeschossen. Besonders Wild, das von der deutschen nach der polnischen Seite herüberwechselt.

Die Bevölkerung beachtet strengstens die Schutzmaßnahmen der Behörden.

y **Altforge** (Kwiejce), 11. Januar. Die Ortschaften Kaminchen und Neuteich (Chełst) sind von der hiesigen Postagentur abgetrennt und der Postagentur Dratzig (Drawsko) zugeteilt worden.

s **Eichenhain** (Dąbrówka), 11. Januar. Auf der letzten Treibjagd in Eichenhain wurden 53 Hasen erlegt. Jagdkönig wurde Gutsbesitzer Grünke-Kołaczkowo mit 13 Hasen.

z **Inowrocław**, 11. Januar. Am Sonntag kam es zwischen zwei Fleischergesellen auf der Eisbahn zu einer heftigen Schlägerei, wobei sich beide blutig schlugen.

Auf dem Wege nach Mątwy fuhr das Auto des Kaufmanns Danielewicz infolge der Schneeglätte gegen einen Baum, wobei die Karosserie stark beschädigt wurde. Der Autolenker kam mit leichten Verletzungen davon.

s **Netzwalde** (Rynarzewo), 11. Januar. Dem Landwirt Ćwiklinski aus Schottland stahlen Diebe von seinem Schlitten einen Zentner Hafer, einen Zentner Gerste, einen Zentner Schrot und zehn leere Säcke. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Posen (Poznań), 11. Januar. Ein junges Ehepaar, das kaum ein Jahr verheiratet war, der 23jährige Stanisław Flegel und dessen 22jährige Ehefrau Zofia, seit zwei Monaten Besitzer eines Lebensmittelgeschäfts, wurde gestern früh in seiner Wohnung fr. Prinzenstraße 23 infolge Leuchtgasvergiftung tot aufgefunden. Wie aus einem hinterlassenen Brief hervorgeht, haben beide gemeinsam den Tod gesucht, ohne für ihre Verzweiflungstat den Grund anzugeben. Sie bitten nur in dem Brief, gemeinsam in geweihter Erde bestattet zu werden.

b **Weichselhorst** (Włóki), 11. Januar. Am letzten Sonntag führten die hiesigen Ortsgruppen der Deutschen Vereinigung und der Welage eine Schlittenpartie durch, an der 13 Pferdeschlitten und einige Rodelschlitten teilnahmen. Die Fahrt ging über Kotomierz nach Mirowice. Dort wurde im gutgeheizten Saal des Herrn Beier Station gemacht, um dann über Zawada wieder zurück zum Ausgangspunkt, dem Lokal Schewe in Weichselhorst, zu fahren. Hier fand man schon gedeckte Tische vor, Pfannkuchen und heißen Kaffee. Vg. Clemens Konrad Rößler brachte Dichtungen zum Vortrag, die viel Beifall fanden. Vg. Wirtl dankte in einer kurzen Ansprache allen, die zum guten Gelingen dieser schönen Schlittenfahrt beigetragen haben.

r **Zirke** (Sieraków), 11. Januar. Die gewaltigen Schneemassen haben unter dem Wildbestand großen Schaden angerichtet. Nicht nur, daß viele Tiere verhungern, aber es werden auch Hasen und Rehe von Schlingenstellern abgefangen. Das Schwarzwild verursacht auf den Saaten, besonders aber auf Kartoffelschlägen großen Schaden. So sind auf dem Gut Heidemühl zirka fünf bis sechs Morgen derart durchwühlt, daß im Frühjahr eine Nachbestellung wird erfolgen müssen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Der Mann der Napoleons Zug nach Moskau erlebt haben will

Ein Jagdhüter in der Nähe von Wilna griff bei einer Streife durch den Wald einen alten Vagabunden auf, der dort einen Hasen gefangen hatte und eben im Begriff war, ihn über einem Holzfeuer zu braten. Er verhaftete den Wilderer und brachte ihn ins Gefängnis. Vor einigen Tagen stand er nun vor dem Richter. Bei der Prüfung der Personalien des alten Vagabunden ergab sich eine Überraschung. Er konnte nämlich nachweisen, daß er genau 134 Jahre alt ist und damit der älteste Mann der Erde überhaupt sein dürfte. Vor dem Richter erzählte er, daß er fünf Zaren an sich vorübergehen sah. Er erinnerte sich an den Marsch Napoleons auf Moskau — damals, als er eben neun Jahre alt war. Die Gerichtsverhandlung wurde so zu einem historischen Kolleg, bei dem Richter und Verteidiger gespannt den Worten des alten Mannes im weißen Haar lauschten. Man gab ihm nur eine kleine Formalstrafe und unterrichtete gleichzeitig einige Historiker in Warschau davon, daß man einen Mann ermittelt hätte, der die größten Epochen der osteuropäischen Geschichte im Laufe der letzten 130 Jahre als Augenzeuge miterlebt habe.

Fünfköpfige Familie von Wölfen zerrissen.

Im Osten Polens hält die Kälte unvermindert an. In Wolhynien werden Rudel von Hirschen, Rehen und Wölfen vom Hunger am hellen Tage in die Siedlungen getrieben. Die Bauern leiden stark unter der Wolfsplage. Jede Nacht holen sich die Tiere Vieh aus den nicht ganz fest verschlossenen Ställen. In der Nähe des Dorfes Baranie wurde eine Greisin erfroren aufgefunden. Bei dem Städtchen Werbo wurde ein 60jähriger Mann gefunden, der auf dem Rückweg vom Markt einen Schwächeanfall erlitten hatte und erfroren war. In der Wojewodschaft Stanislau mußte eine Jagd auf Wölfe veranstaltet werden, die in Rudeln von 30 bis 40 Stück am hellichten Tage Dörfer überfallen und Menschen und Tiere getötet haben. **In einer Ortschaft wurde eine fünfköpfige Familie von Wölfen zerrissen.** Seit 48 Stunden schneit es wieder ununterbrochen, was die Gefahr großer Verkehrsstockungen mit sich bringt.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund“

Am 9. Januar verstarb in Bromberg im hohen Alter von 84 Jahren der

Geheime Studienrat

Dr. Rudolf Methner

In dem Verewigten verlieren wir eines unserer ältesten Mitglieder, welches unserer Gesellschaft seit Jahrzehnten die Treue gewahrt hat.

Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Die Kasino-Gesellschaft „Erholung" in Bromberg.

Der Vorstand. 1160



Wir betrauern den Heimgang unseres ältesten Mitgliedes, des

Geh. Studienrates

Dr. Rudolf Methner

Er war mehr als 50 Jahre ein treues Mitglied des Männer-Turnvereins Bromberg und hatte bis in sein hohes Alter wärmstes Interesse für deutsches Turnertum.

Ehre seinem Andenken!

Bromberg, den 11. Januar 1938. 1180

Der Männer-Turnverein Bromberg e. V.

Am 9. Januar d. J. entschlief im ehrwürdigen Alter von 84 Jahren unser hochverehrter einstiger Amtsgenosse, der

Geh. Studienrat

Prof. Dr. Rudolf Methner

Ein Sohn dieses Landes, hat er unserer Schule in den ersten vier Jahren ihres Bestehens als Lehrer der alten Sprachen gedient, nachdem er vorher Jahrzehnte hindurch an dem ehemaligen Königl. Gymnasium unserer Stadt ganze Geschlechter von jungen Menschen in die Sprache und den Geist des klassischen Altertums eingeführt und in den schweren Kriegsjahren die große Anstalt trotz seines hohen Alters umsichtig geleitet hatte. Ein vielerfahrener Lehrer der Jugend, ein bis ins höchste Alter wissenschaftlich tätiger Gelehrter, ein vornehmer, abgeklärter Mensch ist mit ihm dahingegangen. 1186

Wir werden ihm unsere dankbare Verehrung auch über das Grab hinaus bewahren.

Bydgoszcz, den 12. Januar 1938. (Bromberg)

Der Direktor und die Lehrer d. Deutschen Privatgymnasiums.

Heirat

Intell. jg. Mann
28 Jahre alt, angeneh. Erscheinung, von Beruf **Gutsbeamter, Gutskass.** möchte Gutsbesitzerin kennen lernen **zwecks**
spät. Heirat.
Gefl. Offerten mit Bild, welches zurückgesandt wird, unt. E 336 an die Gesch. d. Dtsch. Rundsch. Diskretion zugesichert. (Neigungsehe).

Geldmarkt

10-15000 zł
geg. mehrfache Sicherh. und gut. Verzins. v. gutgehend. Unternehmen ges. Angeb. unt. O 4245 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Offene Stellen

Gesucht für 1500 Morg. gr. Wirtschaft
2. Beamter
der poln. Spr. in Wort u. Schrift mächtig. per sofort oder spät. Meld. mit Ang. v. Referenz. und Gehaltsansprüchen unter C 1002 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb

---

Reisevertreter
aus d. Landmaschinenbranche **gesucht.** Angebote unter F 4194 an **Ann.-Exped. Wallis, Toruń.** 1099

Älterer, erfahren., evgl.
Schäfer
mit Scharwerkern
gesucht zum 1. 4. 1938.
Gutsverwaltung Luszkowo
p. Zbrachlin, pow. Swiecie

Junger, lediger 1174
Maschinist
gelernter Maschinenschlosser, gesucht.
Dwór Szwajcarski, Bydgoszcz, Jackowskiego 26.

Schmiedelehrling
stellt ein 322
P. Breitzmann, Schmiedemeister,
Bydg., Ks. Skorupki 35.

Suche ab 1. 4. 1938 eine in allen Zweigen eines Landhaushaltes erfahrene
Wirtin
für frauenlosen Gutsbeamtenhaushalt. Erbitte Zeugnisse u. Gehaltsansprüche unter P 1069 an die Dt. Rdsch einsenden zu wollen

---

Gesucht zum 1. 2. 1938 evangelisches, perf.
Wirtschaftsfräul.
mit guten Zeugn. für größ. Landhaush. od. **Vertretung** bis 1. 4. 38. Zuschr. unter S 1073 an die Geschst. d. Ztg.

Für größeren Gutshaushalt wird ein
1. Stubenmädchen
gesucht, das perfekt im Servieren, Plätten u. Wäschebehandlung ist. Zeugn., Gehaltsanspr. und Angabe von Referenzen sind zu richten u. J 1169 a. d. Gst. d. Z.

Suche von sofort oder später **sauberes,** kinderliebes **2. Mädchen** zur Mithilfe im Landhaush. **Frau Weichert, Opalenie, pow. Tczew.**

Stellengesuche

Strebs., energ., evgl.
Wirtschaftsbeamter
24 J. alt, deutsch und polnisch in Wort und Schrift, mit gut. Zeugnissen u. Empfehlung., der auch jede Buchführung mit übernimmt, **sucht** zum 1. 4. 38, oder später Stellung. Angebote unter M 304 an die Geschst. d. Ztg.

Meister
f. Werkz. u. Maschinenbau. Auslandsprax. in Massenfabrikat., **sucht entsprech. Stellg.** Gefl. Zuschriften unt. B 326 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schmied ev., 26 J. alt, 5 J. auf Gütern gearbeitet, gute Zeugn., führt alle Arbeiten aus, auch bei elktr. Licht, kann Dreschsatz und Motorpflüge führen, **sucht Stellung.** Angeb. bitte zu richt. u. O 1181 a. d. Geschst. d. Zt.

Gärtner, 25 J., tüchtig i. s. Fach, sucht Stellg. als
Guts- oder Stadtgärtner.
Gute Zeugn. vorhand.
Wegner. 335
Dąbrowa-Chełmińska

Schweizer
sucht v. 1. 4. 38 Stellg. Langjähr. Prax., gute Zeugnisse. 1045
Schweizer **Bloch,** Strzelce, poczta Zacharzyn, pow. Chodzież.

Schweizer
von jung auf im Fach, mit eigen. Leut., **sucht** vom 1. 4. 38 bei 40—80 Milchkühen **Stellung** in besserem Stall, mögl. mit elektr. Beleuchtung. Offerten unter T 324 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Intelligenter, gewandter Mensch, 35 J., ledig, deutsch und polnisch, **sucht Beschäftigung irgend welcher Art.** Erfahrung als 8586
Diener, Krankenpfleger, Reisebegl., Portier i. Geschäft, Hotel oder Villa, Hausverwalter.
Gute Empfehlung. Zuschriften an **Karl Beisert, Tonowo,** p. Zerniki, pow. Znin.

Suche v. 1. 4. Stellg.
als Handarbeiter oder Knecht
auch auf Deputat, mit 2—3 eigenen Leuten, a. einem Gut od. kleinerer Landwirtsch. Erfahren in Feldarbeit und im Besitz guter Zeugnisse.
A. Swiontek, Myślęcinek, 310 powiat Bydgoszcz.

Gutssekretärin
28 J. alt, sucht Stellg. mit Aufsicht im Kuhstall, auch Speicher. Empfehlungen vorhd. Gefl. Off. mit Gehaltsangabe unter **„Zuverlässig, ehrlich" G 1166** an die „Deutsche Rundschau" erbet.

Hausdame
evang., Mitte Dreißig, vielseitig geb. u. in jed. Beziehg. erfahren, sucht vertr. Wirkungskreis. Ang. unt. E 1157 an die Geschst. dies. Zeitg.

Suche für bald Stellung als
Stubenmädchen.
Bin evgl., 21 Jahre alt, gute Zeugn. vorhand. Offerten unter A 1121 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evangelische 25jährige
Landwirtstochter
sucht zum 1. 2. Stellg. Besitze Kenntnisse im Kochen, Backen, Einw., Nähen, Glanzpl. und Wäschebehandlg. Gute Zeugnisse vorhanden. Off. m. Lohnang. unt. W 328 a. d. Gst. d. Ztg.

Suche Stellung als
Wirtschafterin
in bess. frauenl. Haushalt. Schon in solchen gewesen. Bin evang., Mitte 30; bescheidene Ansprüche. Gefl. Off. u. F 1158 a. d. G. d. Z.

Deutsches Mädchen
sucht Stellung ab 15. 1. 1938 bei alleinst. Herrn. Offerten unter A 331 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wo kann ab 1. 3. oder 1. 4. 38 ein evangelisch.
Kochlehrfräulein
eintret.? Off. u. S 320 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Hauptgewinne der 40. Polnischen Staatslotterie

4. Klasse (ohne Gewähr).

4. Tag. Vormittagsziehung.

30000 zł. Nr: 136139.
15000 zł. Nr.: 82151.
10000 zł. Nr.: 41522 63977 122063 137620.
5000 zł. Nr.: 104814 25842 127484 145212 169639.
2000 zł. Nr.: 2920 10617 14028 46679 50454 57190 136865 138566 144915 193516 193855.
1000 zł. Nr.: 6371 30940 33296 34362 41922 46022 52680 53663 96165 99776 100700 107432 110580 128535 132770 137929 139966 147859 160102 166275 169813 176184 182451 194964.

4. Tag. Nachmittagsziehung.

50000 zł. Nr.: 153681.
20000 zł. Nr.: 170316.
15000 zł. Nr.: 10463 14531.
10000 zł. Nr.: 168322.
5000 zł. Nr.: 27484 119608 139680 194649.
2000 zł. Nr.: 5680 24000 77644 90744 113487 125088 171131 171934 175339 189393 194531.
1000 zł. Nr.: 7143 12235 18139 19845 24783 31136 39307 52206 85768 87117 94003 100759 105345 107046 108287 119363 131537 143936 143250 146014 151015 153501 163410 166409 167460 171874 171185 184068 184849 194849.

Stenotipistin
der deutsch. u. polnisch. Sprache mächt., die zugleich den Posten als Kinderfräulein bekleid. mit voller Verpflegung von sofort gesucht. Off. mit Gehaltsangabe u. Bild unter P 1185 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Suche zum 1. März
Haustochter
aus nur guter Familie zu meiner Gesellschaft und kleinen Unterstützung im Haushalt. Taschengeld 20 zł monatlich. Lebenslauf, Bild, Zeugnisse einzusenden an 1107
Frau **Lucie Hoffmann, Maj. Kurów,** poczta Skalmierzyce, pow. Ostrów (Wlkp.).

Reichsdeutsches
Mädchen
mit guten Zeugnissen f. klein. Berliner Haushalt gesucht. Offerten unter H 1167 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche bis 15. 1. jünger.
ehrliches Mädchen
Dworcowa 47/3. 319

Evangl. Mädchen
zur Führung eines frauenlosen Haushalts stelle sofort ein. Offert. mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter M 1177 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche sofort oder zum 1. Februar **zwei evangl. Mädchen** 1140
als Kochlehrlinge.
Strübing, Stolno, pow. Chełmno.

Gutsgärtner
29 J. alt, evgl. 10 J. Praxis, gute Zeugn. vorhanden, sucht vom 1. 4. 38 anderweitige Dauerstellung. Off. u. C 333 an die Gst. d. Z.

Suche ab 1. 4. 38 Stelle für verheirat., 35jähr.
Gärtner.
Kenntn. in all. Zweig., die der Gärtnerei betreffen. Ang. u. L 1173 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gutsstellmacher
24 J. alt, evgl., 6 J. Praxis, sucht vom 1. 4. 1938 anderweitige Dauerstellung. Gefl. Zuschriften unt. D 334 an die Geschst. d. Ztg.

Stellmachergeselle
27 J. alt, unverheirat., mit eigenem Handwerkszeug, mit allen einschläg. Arbeiten vertraut, gute Zeugnisse, sucht Stellung zum 1. 4. 38. Gefl. Zuschr. unt. N 1179 an d. Gst. d. Z.

Chauffeur
gelernter Auto- u. Maschinenschlosser, 27 Jhr. alt, evgl. 8 J. Praxis, sucht vom 1. 4. 38 anderweit. Dauerstellung. Gefl. Zuschr. unter B 332 an die Gschst. d. Z.

Invalide
übernimmt **Hausverwalterposten, Hausportier od. ähnliche Stelle.** Gefl. Offerten unter G 1023 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Netzewiese
Prądocin zu verkaufen.
Gucz, Bydgoszcz, Gdańska 121. 321

Kaltbluthengst
9 Jahre alt, abzugeben. Nachzucht vorhanden.
Birschel-Olszewka, bei Nakło. 1111

---

2 tragende Stuten
zu verkaufen. 308
E. Flöter, Annowo, p. Rynarzewo, pow. Szubin.

Wegen Nachzucht habe abzugeben, 7-jährigen starkknochig., gängigen belgischen
Zuchthengst
Athlet II v. Athlet-Modus a. d. Wolke v. Korporal-Sergeant a. d. St. v. Wolfstern. 1024
Richter, Sędziniec p. Wysoka, p. Wyrzysk.

Sprungfähige
Zuchtbullen
1¹/₄ J. alt, ca. 8 Ztr. schwer, á 30 zł verk.
Bartel, Brankówka, pow. Chełmno. 1172

Verkaufe Jagdhund
Langhaar-Rüde, 1¹/₂ J. alt, sehr scharf, guter Sucher, Ap. im Wasser u. Land, Preis 85.— zł Gefl. Off. u. F 1021 an die Geschst. dies. Ztg.

Gebrauchtes, gutes
Klavier
verkauft billig Nowakowski, Nowe, (Pomorze) Markt. 1083

Pianino 330 kauft
Pfitzenreuter, Pomorska 27.

I a Grammophon
deutsche Platt., Dauerstift, verkauft billig 4256
Bydgoszcz
Jachcice, Ludwikowo 13

Moderne 1111
Schlafzimmer
billig zu verkaufen
Jackowskiego 34, Tischlerei.

Kutschwagen 4023
verschied. Art **verkauft Pomorska** 46, Whg. 3.

Arbeitsschlitten
zum Verkauf 372
Czarneckiego 7, Wg. 2.

Leichtmotorrad „Victoria", Herren- u. Damenrad u. Nähmaschine. 262
Sobieskiego 9, Whg. 6,

Eine 48"
Wolf-Dampf-Dreschmaschine
kaum gebraucht, ist zu ungefähr der Hälfte des Neuwertes, besonderer Umstände halber, **zu verkaufen**
Anfrag. sind zu richten unter Chiffre R 1072 an die Geschst. d. Ztg.

Flachstrickmaschine
zu kauf. ges. Off. u. J 292 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schreibmaschine
„Urania", in gutem Zustande, zu verkauf. 1060
Bydgoszcz,
ul. Wileńska Nr. 1, W. 4.

Wohnungen

Ein Wohnzimmer
eventl. für Büro sofort zu vermieten. 1183
Spediteur Wodtke Gdańska 76.

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer
an 1 oder 2 Personen zu vermieten. 337
ul. M. Piotrowskiego 8, Wohnung 7.

Pachtungen

Kolonialwaren-Geschäft
eventl. mit **Fleischerei,** in mögl. deutsch. Gegd. zu pachten gesucht. Zuschriften unter B 1146 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Maschinenfabrik und Eisengießerei zu verpachten. 1106
C. Schulz, Chojnice (Pom.).

Verkaufe von sofort mein gut gehendes
Kolonialwaren-Geschäft
Preis 3200 zł, in groß. Kirchdorf. Offert. unt. U 325 an die „Deutsche Rundschau" erbeten.

Kaufe
Friseurgeschäft
in guter Lage. Preisofferten unter Z 1114 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Stanze
(Balanz), zu verkaufen.
Boroński, Bydgoszcz, Pomorska 44. 299

An- u. Verkäufe

Alteingeführt. **Kolonialwaren-Geschäft** zu verkaufen. Näheres **Grundtke,** 323 Pomorska 12/3.




Deutsche Bühne
Bydgoszcz, T. z.
Sonntag, 16. Januar 38
nachmittags **3 Uhr**
Frau Holle
abends 8 Uhr
Neuheit! Neuheit!
Das Hahnenei
Lustspiel in 3 Aufzügen von Hans Fitz.
Eintrittskarten in Johnes Buchhandlung. Sonntag von 11 bis 1 und eine Stunde vor Beginn d. Aufführung an der Theaterkasse. 1187
Die Bühnenleitung.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 9.

Bydgoszcz | Bromberg, Donnerstag, 13. Januar 1938.

Pommerellen.

12. Januar.

Graudenz (Grudziądz)

× **In einer Bekanntmachung** fordert der Stadtpräsident die gemäß dem Gesetz über den Flieger- und Gasschutz zu einem Häuserblock-Kommandantenkursus namentlich einberufenen Personen auf, sich in dem angegebenen Termin und in dem bezeichneten Lokal zu stellen. Für das Nichterscheinen wird eine auf dem Verwaltungswege zu verhängende Arreststrafe bis zu drei Monaten oder Geldbuße bis zu 3000 Złoty bzw. die Festsetzung beider Art Strafen angedroht (auf Grund des Art. 8 eingangs erwähnten Gesetzes). *

× **Unfall.** Auf dem Bürgersteig der Kalinkerstraße (Kalinkowa) rutschte kürzlich der in dieser Straße Nr. 37 wohnhafte Bernard Konkel wegen der dort herrschenden Glätte aus und zog sich einen Bruch des rechten Unterschenkels zu. Der Verunglückte wurde in das Städtische Krankenhaus überführt. *

× **Einbruchsdiebstähle.** Dem Fleischermeister Stefan Jabłoński, Grabenstraße (Groblowa) 6, wurden Fleischwaren im Werte von 165 Złoty aus der Werkstatt, der Hausgehilfin Elsbeth Wolf, Herzfeldstraße (Herzfelda) 4, aus dem verschlossen gewesenen Zimmer Kleidung und Wäsche im Werte von 200 Złoty, sowie aus der Wagenremise des alten evangelischen Friedhofs ein Polsterkissen im Werte von etwa 70 Złoty vom Leichenwagen gestohlen. *

× **Von einem Personenauto angefahren** wurde in der Culmerstraße (Chełmińska) eine 70 Jahre alte Frau namens Anna Lange, wobei sie eine Verletzung leichterer Art erlitt. *

Thorn (Toruń)

Eine gefährliche Einbrecherbande unschädlich gemacht.

Im Laufe des November und Dezember vorigen Jahres wurde im Bereich Thorns eine Reihe verwegener Diebstähle und Einbrüche verübt. Im ersten Augenblick stand die Polizei vor einem großen Rätsel, da die Einbrecher so geschickt arbeiteten, daß sie fast keine Spuren hinterließen. Erst jetzt ist es nach Durchführung eingehender Beobachtungen und Ermittlungen gelungen, den 24jährigen Paul Kumiński aus der ul. Legionów 15, der den ihm von der Besserungsanstalt in Neustadt (Wejherowo) gewährten Urlaub zur Fortsetzung seiner Eigentumsvergehen benutzte, sowie den 29jährigen Zygfryd Hoffman aus der Szosa Chełmińska (Culmer Chaussee) 15, als Täter zu ermitteln.

Das Sündenregister der inzwischen verhafteten sauberen Genossen ist recht umfangreich und umfaßt folgende Punkte: 1. In der Nacht zum 4. November v. J. erbrachen sie im Hause ul. Kraszewskiego 20 die Waschküche, wo sie zum Schaden des Dr. Witczak Wäsche im Werte von 630 Złoty erbeuteten. Diesen Einbruch beging Kumiński zusammen mit seiner Frau. 2. Am 6. November um 18 Uhr stahlen sie aus der Wohnung von Urszula Błażejewska und Janina Szymańska in der ul. Warszawska 6 einen Koffer mit Kleidungsstücken und Wäsche im Werte von 270 Złoty. Die weiteren „Arbeiten führten Kumiński und Hoffman aus. 3. In der Nacht zum 11. November erbrachen sie das Magazin der Versicherungsanstalt in der ul. Mickiewicza 23, wo sie eine recht beträchtliche Beute machten: Glühbirnen, Schlösser, sogar Rattengift usw. im Werte von 705 Złoty. 4. Am 25. November entwendeten sie aus einem in der ul. Prosta stehenden Privatauto der Frau Kentzer aus Pruskolaka bei Briesen einen Koffer mit Wäsche im Werte von 240 Złoty. 5. Am Abend des 16. Dezember schädigten sie Maria Kalkowska aus der ul. Szeroka 17 um 150 Złoty. 6. Zwei Tage später stahlen sie aus dem Keller von Maria Holewina, ul. Sienkiewicza 15, für 30 Złoty Obst. 7. Am Abend des 19. Dezember ließen sie zum Schaden des vorübergehend in Thorn weilenden Stanisław Koziela einen Pelz, einen Mantel, eine Pistole, 70 Złoty Bargeld, sowie Wäsche und andere Gegenstände im Werte von etwa 700 Złoty mit sich gehen. 8. Aus der Wohnung des Friseurs Leon Rutkowski in der ul. Matejki 27 entwendeten sie einen Anzug, Wäsche und Schmucksachen für 400 Złoty. 9. Am 23. Dezember wurden sie bei dem Versuch, die Wohnungstür einer Jadwiga Węglorz aufzubrechen überrascht und verscheucht, wobei der Dietrich in der Tür stecken blieb. 10. Zum Schaden von Kazimierz Michalek stahlen sie eine größere Menge Konserven. 11. Schließlich erbeuteten sie bei einer Frau Wosik Leder- und Tabakwaren sowie andere Sachen im Gesamtwerte von 300 Złoty.

Außerdem ließen sie sich noch Eigentumsvergehen zum Schaden der Władysława Butowa, des Sergeanten Jan Piegżalski und der Antonina Filarecka zuschulden kommen. — Dank der Findigkeit der Polizei konnte die Mehrzahl der Geschädigten wieder in den Besitz ihres zum Teil nach Culmsee und Neustadt verschleppten Eigentums gelangen. *

v **Die Thorner Pegelstation** zeigte Dienstag früh um 7 Uhr einen Wasserstand von 1,14 Meter über Normal an, gegen 0,99 Meter am Vortage.

v **Der wegen Betruges** schon neunmal bestrafte Teodor Kallenstein-Orlowski hatte sich wegen eines neuerlichen Betrugsfalls vor dem Burggericht in Thorn zu verantworten. Der Angeklagte wurde beschuldigt, daß er im Januar 1937 als angeblicher Forstinspektor von der Staatlichen Forstdirektion in Nieśwież einen Vertrag auf Lieferung von zwei Waggons Holzscheiten abgeschlossen und dabei einen Kostenvorschuß in Höhe von 44 Złoty angenommen habe. In der Verhandlung stritt K. die ihm zur Last gelegte Tat und behauptete fest und steif, in der fraglichen Zeit in Łowicz gewesen zu sein. Mit Rücksicht auf die vielen Vorstrafen des „Inspektors“ erkannte das Gericht auf 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis. **

v **Aufgeklärte Diebstähle.** In einem Lokal in der ulica Piekary (Bäckerstraße) verschwanden kürzlich ein Damenpelz sowie ein Fuchs im Wert von 270 Złoty. Die Verüber dieses Diebstahls konnten jetzt ermittelt und festgenommen werden. Es sind dies Salomea und Jan Banach aus der ul. Słowackiego (Waldstraße) 39. Die Beute konnte der Geschädigten wieder zugestellt werden. — Wieder in den Besitz seiner vor kurzem durch Edmund Zieliński (Kościuszki 56), Tadeusz Ługiewicz (Batorego 24) und die Gebrüder Stanisław und Piotr Jabczyński (ul. Dworcowa Nr. 12) gestohlenen 12 Kilogramm Hefe gelangt ist dank der raschen Arbeit der Polizei der Bäckermeister Alojzy Olszewski aus der ul. Szczytna (Schillerstraße) 21. Die Täter, die die Beute unter sich geteilt hatten, sitzen bereits hinter Schloß und Riegel. **

v **Ein Verkehrsunfall,** der bei der zur Zeit herrschenden Glätte leicht schlimmere Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich Montag früh gegen 9.20 Uhr in der ul. Dabrowskiego. Hier fuhr ein Lastauto der Militärverwaltung auf den auf der Linie Thorn—Schönsee verkehrenden Autobus auf, wobei beide Fahrzeuge leicht beschädigt wurden. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung. **

‡ **Auf dem Dienstag-Wochenmarkt** wurden folgende Preise verlangt und gezahlt: Eier 1,80—2,20, Butter 1,40—1,90, Glumse 0,25—0,40, Sahne Liter 1,20—1,60; Tauben 0,40—0,50 Hühner 1—3,50, Enten 2—4,00, Puten 4—5,00, Gänse 4—8,00, Hasen 2—3,00; Äpfel 0,20—0,60, Birnen 0,30—0,50, Nüsse 0,90—1,50; Kartoffeln 0,04, Rosenkohl 0,25—0,35, Grünkohl 0,10—0,15, Rot-, Weiß- und Wirsingkohl Kopf 0,10—0,30, Mohrrüben Kilo 0,15, Karotten 0,15—0,20, Rote Rüben drei Pfund 0,25, Kürbis 0,10, Zwiebeln 2—3 Pfund 0,20—0,25 Złoty usw. — Auf dem Fischmarkt in der Neustadt kosteten Hechte 1,20—1,30, Schleie 1—1,20, Karpfen 1—1,10, Quappen 0,80, Bressen 0,40—0,50, Plötze 0,30, Fischkotletts 0,60, Pomucheln 0,30—0,50, Sprotten 0,50—0,60, frische Heringe 0,30—0,40, Salzheringe Stück 0,09—0,12, Matjesheringe Stück 0,25—0,30 Złoty usw. **

Konitz (Chojnice)

tz **Gerichtsverhandlung.** Am 10. d. M. verhandelte die Strafkammer des Landgerichts Konitz in der mit großer Spannung erwarteten Strafsache gegen den früheren Krankenkassendirektor, jetzigen Kontrollpunktleiter Johann Lis aus Konitz. Die Anklage wirft dem Angeklagten vor, in fünf Fällen einen Betrag in Höhe von 360 Złoty veruntreut zu haben, welchen er den aus dem Dienst entlassenen Angestellten auszuzahlen hatte. Der Angeklagte, der sich nicht zur Schuld bekennt, hatte sich von den Geschädigten in allen Fällen Blankoquittungen geben lassen. Da zwei Zeugen zum Termin nicht erschienen waren, wurde die Verhandlung auf den 19. d. M. verlegt. +

tz **Feuer entstand** am 10. d. M. abends gegen 10 Uhr in einer Küche des Hauses Danzigerstraße 3 infolge unsachmäßiger Anlage des Schornsteins. Die Konitzer Feuerwehr konnte die Ausbreitungsgefahr schnell beseitigen. Der Schaden ist unbedeutend. +

Dirschau (Tczew)

Taubenausstellung.

Der Zuchtverein für Danziger Hochflieger und Rassetauben in Dirschau eröffnete in den ehemaligen Kirmesräumen am Markt eine gut beschickte Taubenausstellung. Zu der Eröffnung durch den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Lorek, waren als Vertreter der Stadt Herr Szodrowski und als Vertreter des Thorner und Bromberger Rassetaubenvereins die Herren Golembiewski und Kaszubowski, aus Danzig-Ohra Herr Langer und aus Tiegenhof Herr König erschienen. Besonders interessierte die Züchter ein in Szene gesetzter Fang einer Taube durch einen Taubenhabicht. Als Preisrichter für das mannigfaltige und meistens edle Zuchtmaterial der Ausstellung fungierten die Herren Otto Willnauer, Ließau, Paul Szodrowski und H. Kruszycki, Dirschau. Die ersten Preise erhielten die Züchter Lorek für schwarze Danziger Hochflieger; Müller als Spezialzüchter für Chinesische Möven und Ratzke Dirschauer Wiesen für Ziertauben. Die Prämiierung nach Punkten erfolgte laut Aufstellung: Janusz für Danziger Hochflieger und Perückentauben 15 erste Preise, zwei Ehrenpreise und einen dritten Preis, Lorek für schwarze Danziger Hochflieger einen Ehrenpreis, acht erste Preise, acht zweite und zwei dritte Preise, Müller für Spezialzucht Chinesischer Möven und Fallern (Danziger Hochflieger) einen Ehrenpreis, 14 erste, fünf zweite und drei dritte Preise; Petroschinski für Faller (Danziger Hochflieger) sieben erste, fünf zweite und einen dritten Preis; Kostrzewski für Danziger Hochflieger zehn erste und fünf zweite Preise; Senkpiel für Trommeltauben und gelbe Werfer 11 erste, 10 zweite und vier dritte Preise; Wielkanowski für Faller, Rotbunte und Chinesische Möven sechs erste, drei zweite und drei dritte Preise; Cejrowski für Danziger Hochflieger in Maser sechs erste, fünf zweite Preise; Herold für weiße Danziger Hochflieger sechs erste, einen zweiten und einen dritten Preis; Ratzke für Ziertauben einen ersten, sieben zweite und einen dritten Preis; Senger für blaubunte Danziger Hochflieger acht erste, zwei zweite und einen dritten Preis; Goliński für Danziger Hochflieger und Ziertauben acht erste, einen zweiten, drei dritte Preise; Goc für Chinesische Möven und Charlottchen drei erste und drei zweite Preise; Wiśniewski für Polnische Kröpfer vier erste, acht zweite und zwei dritte Preise; Gembusz für Danziger Hochflieger zwei erste und einen dritten Preis; Pawłowski für Stettiner Weißbrüste zwei zweite; Gdaniec für Danziger Hochflieger zwei zweite Preise; Kirschling für Danziger Hochflieger einen ersten, drei zweite und einen dritten Preis. — An der Ausstellung nahmen diesmal auch einige Nichtmitglieder teil.

de **Gasmeister Otto Koch †.** Mitten aus seinem 32jährigen Schaffen riß in der Nacht zum Dienstag der Tod unseren, wegen seines sächsischen Humors und seiner biederen deutschen Art geschätzten Volksgenossen, Gasmeister Otto Koch. Der Entschlafene war aufs engste mit den Werken unserer Stadt, denen er in einem arbeitsreichen 32jährigem Wirken diente, verknüpft. Unzählige Anerkennungen anläßlich seines 25jährigen Arbeitsjubiläums vor sieben Jahren wurden dem geschätzten Mann zuteil. U. a. erhielt Herr Koch die bronzene Ehrenplakette an diesem Tage überreicht. Mit ihm hat einer unserer Besten unsere Reihen verlassen, um in die Große Armee einzutreten.

de **Deutsche Vereinigung Dirschau.** „Wer leben will — der kämpfe, und wer nicht streiten will in dieser Welt des ewigen Ringens, verdient das Leben nicht!“ Unter diesem Leitwort stand die erste Zusammenkunft der Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe in diesem Jahr. Nach der Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden, Kamerad Jahnke, wies Kamerad Falkenberg auf Verantwortung und Verpflichtung als Deutsche in unserer Heimat hin. In ca. einstündigem Vortrag schilderte der Redner all das, was wir im vergangenen Jahr zu bewältigen hatten und richtete einen Appell an jung und alt, mit unverbrüchlicher Treue und Energie im Lebenskampf weiter zu streiten. Mit dem Lied der Auslanddeutschen wurde der erste Teil beendet. Alle blieben noch bei Lied, Spiel, Tanz und humoristischen Vorlesungen einige Stunden beisammen.

de **Dem Tod entgangen.** Zu einem gefährlichen Ofenbrand kam es im Gutshaus der Familie Ornas in Damrau hiesigen Kreises. Ein Hausinsasse erwachte gegen 11 Uhr nachts infolge von Atembeschwerden und konnte sich nur noch mit Mühe aus dem Bett bis zum Lichtschalter

Schleppen. Er stellte dann fest, daß der Ofen des Zimmers gesprengt war und die Zimmerdecke und Tapeten bereits Feuer gefangen hatten. Dem Erwachten gelang es, das Haus zu alarmieren und den Brand zu löschen.

de **Ein gefährliches Abenteuer** hatte ein Eisfahrer bei Damaschken zu bestehen. Als er auf die Eisdecke des Sees gefahren war, brach das Pferd ein und lag im Wasser. Zum Glück lag die Unfallstelle in der Nähe des Ufers, so daß der Besitzer des Tieres selbst ins Wasser steigen und sein Pferd aus dem Schollenwirrwarr befreien konnte.

Ankauf von Pferden fürs Militär.

Im Unterabschnitt III 1937/38 finden in Pommerellen folgende Remontemärkte statt:

Freitag, 4. Februar, 10 Uhr, in Goßlershausen (Jabłonowo) auf dem Viehmarkt; Sonnabend, 5. Februar, 10 Uhr, in Culmsee (Chełmża) auf dem Platz beim Schlachthause.

Die Remontekommission wird Pferde im Alter von 3½ bis 6 Jahren ankaufen, und zwar lediglich von landwirtschaftlichen Züchtern und anderen Personen mit Ausschluß berufsmäßiger Händler.

Br **Gdingen** (Gdynia), 11. Januar. Ingenieur Hilary Wysocki aus Gdingen hatte einem Anton Czaplicki im Namen seiner Ehefrau und seiner minderjährigen Tochter zwei Parzellen mit Haus und Garage für 70 000 Złoty verkauft und darauf 54 000 Złoty Anzahlung erhalten. Nach dem Verkauf stellte sich heraus, daß die Garage der Villa sich auf einem Nachbargrundstück befand und daß Schwierigkeiten in der Auflassung des Teiles der verkauften Parzellen bestanden, welche der minderjährigen Barbara Wysocka gehörten. Der Käufer befand sich in einer unangenehmen Lage, da er weder Eigentümer der gekauften Besitzung werden, noch das angezahlte Geld von dem Verkäufer zurückerhalten konnte, da dieser angab, es anderweitig verwendet zu haben. Auf die Vorhaltungen des Käufers erklärte der Verkäufer, er werde alle Schwierigkeiten beiseite schaffen, wenn der Käufer ihm noch weitere 5000 Złoty zuzahlen würde. Der Käufer zahlte dann schließlich auch die verlangten 5000 Złoty und alsbald wurde er rechtmäßiger Eigentümer der Besitzung. Die Sache kam zu Ohren der Staatsanwaltschaft und diese befaßte sich mit der Angelegenheit, worauf sich Wysocki vor dem Gdingener Gericht wegen Betruges und Erpressung zu verantworten hatte. Der Angeklagte wurde zu zehn Monaten Gefängnis, tausend Złoty Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 11. Januar. Der aufsehenerregende Prozeß des Bürgermeisters Bolduan gegen den pensionierten Polizeibeamten, späteren Magistratsangestellten Konstantin Kauß wegen Verleumdung, über den wir bereits berichtet haben, fand am 8. Januar vor dem Neustädter Gericht seine Fortsetzung. Der Andrang des Publikums war, wie erwartet enorm stark, so daß eine große Menge auf dem Korridor sich aufhalten mußte. Zu dieser Verhandlung waren siebzehn Zeugen erschienen. Die Zeugenvernehmung nahm den ganzen Tag in Anspruch und mußte deshalb das Gericht die Urteilsverkündung auf Montag, den 10. Januar, um 15 Uhr festsetzen. Der Angeklagte wurde in zwei Anklagepunkten, für die er den Wahrheitsbeweis nicht durchgeführt hatte, zu einem Monat Arrest mit einer Bewährungsfrist von zwei Jahren verurteilt. Wie man hört, will der Verurteilte gegen das Urteil Berufung einlegen.

p **Neustadt** (Wejherowo), 10. Januar. Verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Putzig (Puck) zugeführt wurde Helena Grabowska wegen verschiedener Diebstähle, welche sie sowohl in der Stadt als auch in der Umgegend ausgeführt hatte.

h **Strasburg** (Brodnica), 11. Januar. In der letzten Kreisratssitzung wurde beschlossen, folgende kommunalen Zuschläge zu erheben: Zur staatlichen Grundsteuer in den Städten Strasburg und Gorzno sowie in der Gemeinde Goßlershausen (Jabłonowo) 12,5 Prozent nebst besonderem Zuschlag und in den Landgemeinden 27,5 Proz. nebst Zuschlag sowie 13,5 Prozent Aufschlag. Die Zuschläge zu den Gebühren beim Auskauf von Gewerbepatenten betragen 40 Prozent, zu den Patenten zur Herstellung alkoholischer Getränke 50 Prozent und zum Verkauf alkoholischer Getränke 100 Prozent. Landgemeinden, auf deren Terrain der Verkauf und die Herstellung alkoholischer Getränke bewerkstelligt wird, erhalten im Laufe von vierzehn Tagen die Hälfte der Zuschlagsbeträge ausgezahlt. Von der staatlichen Einkommensteuer werden folgende Zuschläge erhoben: bei einem Einkommen von 1500—24 000 4 Prozent, über 24 000—88 000 Złoty 4,5 Prozent. Darauf wurde das Statut über die Wegegebühren genehmigt. Die im Budget für 1938/39 vorgesehene Summe von 134 000 Złoty zur Unterhaltung und Bau von Straßen wurde um 2000 Złoty ermäßigt. Ferner wurde zur Kenntnis genommen ein Ausweis nicht mehr einziehbarer Beträge in Höhe von 24 130,66 Złoty, die zum Teil aus Defraudationen durch einen früheren Kreisausschußbeamten und mehrer Ortsschulzen herrühren.

w **Soldau** (Działdowo), 10. Januar. Bei der in Groß-Lensk (Wielki Łeck) abgehaltenen Treibjagd wurden von 14 Schützen 92 Hasen erlegt.

Der letzte Vieh- und Pferdemarkt in Lautenburg (Lidzbark) war sehr wenig beschickt. Es wurden gezahlt für Milchkühe I. Klasse 150—180 Złoty, II. Klasse 120—145 Złoty, III. Klasse 90—115 Złoty, alte Kühe 60—80 Złoty. 2—3jährige hochtragende Färsen brachten je nach Qualität 120—150 Złoty. Es wurden nur wenig Geschäfte getätigt. Auch bei Pferden war der Umsatz gering.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Wieder ein ägyptisches Königsgrab entdeckt!

Der bekannte Forscher Walter Emery entdeckte nördlich von Sakkara in Mittelägypten ein gewaltiges Grab aus der ersten Dynastie. Es dürfte sich wahrscheinlich um das Grab des Königs Menes I. handeln. In diesem Grab wurden verschiedene äußerst wertvolle Ton- und Steingefäße mit dem königlichen Siegel gefunden. Bisher nahm man an, daß König Menes I. in Nordägypten begraben sei.

Eine weitere Meldung besagt, der Umstand, daß auf der Grabstätte nördlich von Sakkara nur der Name Menes angeführt ist, rechtfertigt das Vertrauen, daß es sich tatsächlich um das Grab des Königs Menes I. handelt. Der Forscher Emery selbst ist aber in der Beurteilung der Entdeckung zurückhaltend. Er wartet weitere Beweise ab, die sich zweifellos finden werden, bis die rings um die Zentralgruft angeordneten Grabstätten der Dienerschaft freigelegt sind, die gegenwärtig noch von kleinen Gräbern aus der dritten Dynastie überlagert sind. In diesem Gräberfeld wurden auch große Mengen verschiedener vorzüglich erhaltener Siegel gefunden, die Aufschriften aus der Zeit der ersten Dynastie tragen.

Rätselraten um Aegyptens Urkönig.

Die Nachricht, daß im Niltal etwa 60 Kilometer von Kairo ein Grab bei der Pyramide von Sakkara gefunden worden ist, welches möglicherweise das des sagenhaften ersten Königs Menes (ca. 3000 v. Chr.) ist, ist nicht nur für die Archäologen interessant. Zwar steht der Entdecker des Grabes, der junge englische Archäologe Walter Emery, noch sehr zurückhaltend zu dieser Möglichkeit. Er will erst die Gräber der Umgegend genauer erforschen, ehe er ein Urteil wagt. Immerhin: man fand in dem Grab die Mumien zweier Greise, und da Menes, der Begründer der ersten Dynastie Ägyptens, ein großer Staatsmann, Krieger, Jäger und Erbauer war und mit 80 Jahren auf der Jagd durch ein Flußpferd umgekommen sein soll, so lassen sich an diesen Fund wohl vorsichtige Kombinationen anknüpfen, zumal man auch prächtige Gefäße dort gefunden hat.

Nun gilt die aus vielen Bildern bekannte Stufenpyramide von Sakkara als die älteste Form der Pyramiden. Sie weicht von den übrigen Pyramiden gerade durch ihre Stufenform ab. (Nachklänge solcher Stufenpyramiden im kleinen finden wir noch heute in der uralten Steinhüttenkultur Apuliens am Adriatischen Meer.) Und Menes steht jedenfalls noch an der Grenze der sogenannten prädynastischen Kultur Ägyptens, deren Erforschung insbesondere durch den Engländer Flinder Petrie erfolgte, dessen Ergebnisse von Hermann Wirth in entscheidender Weise ausgewertet wurden, da man dort, in der sogenannten Nagada-Kultur, noch große Verwandtschaften zu nordischen Felsdarstellungen zeigen konnte. Wenn nun französische Zeitungen berichten, daß das Grab den Namen des Königs „Aha" trägt, der nach einigen Ägyptologen mit dem Herrscher Menes identisch sein soll, so wirft dieser Name — gleichviel, ob es der eines Königs oder einer Gottheit war, weiter interessante Lichter auf den Weg und die sonstigen Zusammenhänge dieser frühesten ägyptischen Kultur. Denn auch die Urbewohner der Kanarischen Inseln, besonders in Tenneriffa, verehrten einen Hauptgott Achaman. Und es ist sehr wohl möglich, daß die prachtvollen Keramikgefäße von Sakkara, auf welchen man den Namen „Aha" gefunden hat, und welche wiederum Gefäße mit Wein umschlossen, die mit dem gleichen Namen gezeichnet waren, Kultgefäße sind und nicht als Privatbesitz des Königs Menes angesprochen werden können. Auch auf einigen hundert Toneimern fand man den Namen „Aha". Diese Verzeichnung der Götternamen auf Kultgefäßen und Kultgeräten — Vasen, Lampen usw. aus Tempelbesitz — ist z. B. auch im ältesten Rom zu finden. Die römischen Eimer zeigen meist Jagdszenen, Gazellen und Löwen.

Wie der englische Forscher hervorhebt, ist das neu aufgefundene Grab in früheren Zeiten geplündert und zum Teil zerstört worden. Obwohl man die Körper der beiden Greise freigelegt hat, ist noch viel Aufräumungsarbeit nötig, um das Grab wirklich als das des Menes bezeichnen zu können.

Wenn im übrigen in den französischen Nachrichten bemerkt wird, daß die Pharaonen bisweilen zwei Gräber bauten, um die Fiktion der früheren Selbständigkeit von Ober- und Unterägypten aufrecht zu erhalten und so eine doppelte Art von Verwaltungszentrum und Schatzkammern zu haben, so ist dazu zu bemerken, daß die wirkliche Verschmelzung der beiden Teile Ägyptens zu einem Ganzen kaum in so früher Zeit angenommen werden kann. Es beherrschte ersichtlich zunächst eine von außen — und zwar von Westen her — kommende Kultur Ägypten, die nicht ohne weiteres mit der späteren Einteilung Ober- und Unterägyptens in eins gesetzt werden kann.

Im übrigen sind in den vorhistorischen riesigen Hügelgrabbauten des westlichen Nordafrika, wie sie Frobenius in seinem Werk „Hadschra Maktuba" u. a. abbildet, die Vorstufen solcher Grabbauwerke wie die Pyramidenbauten deutlich zu erkennen. Über das Grab des sagenhaften Königs Menes waren bisher keinerlei literarische Angaben bekannt, sodaß die Ägyptologen bei der Klärung der neuen Probleme erheblichen Schwierigkeiten gegenüberstehen.

Dr. L. K.

*

Eine neue Bibelübersetzung.

Nach mehr als zehnjähriger Arbeit haben die deutschen Bibelgesellschaften das Werk der Bibelrevision nahezu vollendet und als erstes und wichtigstes Stück der erneuerten Luther-Bibel zu Beginn des neuen Jahres das Neue Testament und die Psalmen veröffentlicht.

Die Revision des Luther-Textes der Bibel wurde im Jahre 1921 beschlossen. Der bisher gebrauchte Text der Luther-Bibel war, wie Stimmen aus den Gemeinden erkennen ließen, an manchen Stellen nicht verständlich genug; man machte die Beobachtung, daß bei Besprechungen in Bibelkreisen Luthers Übersetzung mehr und mehr verdrängt wurde. Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß und die Deutschen Evangelischen Kirchentage in Königsberg (1927) und in Nürnberg (1930) beschäftigen sich mit der Bibelrevision. Es wurden damals gemeinsam von dem Kirchenausschuß und den Bibelgesellschaften Männer der Wissenschaft und der kirchlichen Praxis bestellt, deren Aufgabe es sein sollte, einen zuverlässigen Bibeltext zu schaffen, der das Verständnis der Bibel erleichtere, ohne das Bibelverständnis des Reformators preiszugeben. An manchen Stellen ging die Kommission auf den ursprünglichen Luthertext zurück, von dem die Bibelausgaben der letzten Jahrzehnte weit abgewichen waren. Äußerlich unterscheidet sich der Druck von dem bisher üblichen dadurch, daß der Text in durchlaufenden Zeilen, also nicht mehr nach einzelnen Versen gesetzt ist. Die Einteilung in Sinnabschnitte ist unter starker Anlehnung an Luther wieder eingeführt. Die Überschriften, die für die einzelnen Abschnitte neu eingeführt sind, sollen das Zurechtfinden des Lesers erleichtern.

*

Tonfilm in einer anglikanischen Kathedrale.

In der Kathedrale von Chichester ist am vergangenen Sonntag zum ersten Mal ein Gottesdienst mit der Vorführung religiöser Tonfilme verbunden worden. Gezeigt wurde im Rahmen des Gottesdienstes ein Tolstoi-Film, ein schwedischer Weihnachtsfilm und ein Film über das Gleichnis vom Sämann. Ebenso wurden die Gebete und Lieder auf die Leinwand projiziert, die in der Mitte des Kirchenschiffs aufgehängt war. Lordbischof von Chichester hat dem Versuch beigewohnt, ohne sich allerdings darüber zu äußern, ob er mit dem Erfolg zufrieden ist.

Ein Film mit weltpolitischem Hintergrund.

Binnie Powell — Amerikas neuester Nationalheld

Diese Geschichte klingt wie ein Film — und doch stammt sie aus der blutigen Wirklichkeit dieser Tage. Den Hintergrund der Handlung bilden brennende Handelshäuser in Schanghai und explodierende Flugbomben. Der Held, ein untersetzter, kleiner Mann mit einem rothaarigen Irenschädel, wird den Weg von den Slums in Newyork bis ins Präsidentenpalais der Vereinigten Staaten gehen, von seiner Aussage wird der Ton wichtiger Staatsnoten von historischer Bedeutung abhängen . . . Genug der Vorreden! Alle Scheinwerfer an . . .! Ist die Kamera bereit? Wir drehen:

Der Welt kaltblütigster Filmreporter.

Treten Sie nur näher Mister Binnie Powell . . .! Bisher kannten die Kinobesucher nur den Darsteller William Powell, nun sollen sie den Namensvetter kennenlernen, dessen Film augenblicklich am Broadway alle Kassenrekorde seit 1929 schlägt. Nie gehört von Mister Powell? Möglich. Aber genug gesehen von ihm haben Sie sicher. Der Zeppelin brannte. Wer stand hinter der Kamera der Wochenschau? Powell. Auf der Brooklandbahn raste ein Auto über die Steinbarriere und in die Kamera hinein. Wen findet man neben den rauchenden Trümmern hinter seinem Kurbelkasten? Natürlich Powell. Sie nannten ihn den kaltblütigsten Filmreporter der Welt. Trotzdem wäre er wohl unbekannt geblieben, wenn er nicht vor einigen Wochen den Einfall gehabt hätte, das Kanonenboot „Panay" zu besteigen und den Yangtse abwärts gen Nanking zu gondeln.

Die Hölle auf dem Yangtse.

Oh, ein langweiliger „job" war das! Der große, gelbe, stinkende Fluß, die weiten Lößebenen, die aluminiumsilbernen oder rostroten Tanks der Petroleumgesellschaften. Sonst nichts, aber rein gar nichts zu kurbeln. Was soll man machen? Schlafen? Gut, wenn nur nicht diese verfl . . . Flieger wären. Brummen, brummen, brummen, lassen einen vernünftigen Menschen nicht schlafen mit ihrem Höllenlärm. Jetzt beginnen sie sogar zu böllern. Binnie ist aus seinem Halbschlaf aufgewacht. Er begreift noch nicht recht, was eigentlich geschehen ist. Da schlägt ein Luftgeschoß auf dem Heck ein. Und nun hört man schon die ersten Schreie der Verletzten. Der Kameramann und sein Assistent Elin haben ihre Apparate genommen und arbeiten wie besessen. Wie lange dauert dieses Inferno? Wieviel Minuten währt dieses mörderische Bombardement auf ein ausländisches Schiff? Sie wissen es nicht. Sie arbeiten mit einem flachen Stahlhelm auf dem Kopf als einzigen Schutz gegen die platzenden Geschosse. Einmal spürt Powell, daß etwas Klebriges an seiner Backe hinunterträuft. Macht nichts. Weiter arbeiten! Alles Filmmaterial — für mehr als eine Woche ist es bestimmt — geht drauf. Aber Powell spart nicht. Er filmt die schmerzverzerrten Gesichter der Verletzten und Toten, er filmt die Rettungsexpedition. Als sie ihm einen Strick zuwerfen, ihm eine Flasche Whisky reichen wollen, da winkt er ab. Denn jetzt hat er keine Zeit.

Die große Politik mischt sich ein.

Als später die Nachricht vom Überfall auf die „Panay" schon auf den ersten Seiten der Zeitungen in aller Welt steht, schlafen Powell und Elin einen tiefen Schlaf der Erschöpfung. Kaum sind sie erwacht, als Botschafter Johnson ihnen ankündigt: „Boys, es geht los in die Staaten. Macht euch bereit, in einer halben Stunde fliegt euch das Flugzeug nach Schanghai." Die Kameraleute bekommen erklärt, daß die Regierung in Washington von der Vorführung des „Panay"-films und der Aussage der Kameraleute ihre Entscheidungen abhängig machen will. Präsident Roosevelt persönlich verlange den Film als erster im „Weißen Haus" vorgeführt zu sehen.

Berühmt über Nacht.

Und nun beginnt die märchenhafte, etwas beängstigende Blitzreise Powells von China in die Heimat. Mit dem Flugzeug „China Clipper" geht es über den Stillen Ozean. Eine spezielle Leibwache ist für die sichere Ankunft des wertvollen Filmmaterials und des Wochenschaureporters verantwortlich. Da ist schon das „Goldene Tor" von San Franzisko. Und da ist der Ruhm! Dutzende von Reportern drängen sich um den Kameramann des historischen Filmdokuments. Wer er ist? Was er ist? Und warum . . .? Und weshalb . . .? Und wie . . .? Powell kann sich der vielen Fragen kaum erwehren. Am nächsten Morgen sieht er sein Bild in der meisten amerikanischen Zeitungen. Er ist der Held der „Panay", er ist eine Persönlichkeit geworden. Von dem was er und seine Filmbilder erzählen, wird es vielleicht abhängen, ob die Vereinigten Staaten den Japanern gegenüber unfreundlich werden oder nicht. Powell im „Weißen Haus", Powell mit seinem Chef, dem Direktor der „Fox"-Wochenschau, Powell an der Seite von Sonja Henie und Shirley Temple. Powell, Powell, Powell und nichts als Powell. Seine Gesellschaft bietet ihm neue Kontrakte, sie läßt bereits ein Manuskript ausarbeiten, dessen Hauptrolle, einen Wochenschaureporter, der Held der Stunde spielen soll. Er spricht über einige Dutzend Sender, er veröffentlicht seine Erlebnisse, er tritt am Broadway auf . . .

Vor den Kassen der Lichtspieltheater, die den „Panay"-film aufführen, stehen Menschenschlangen an. Aus furchtbarem blutigem Erleben wurde eine Filmsensation. Wie lange aber läuft eine Wochenschau? Sieben Tage, in außergewöhnlichen Fällen etwas länger. Bald wird die Leistung des Binnie Powell wieder vergessen sein, und der Kurzfilm seines überraschenden Ruhmes blendet allmählich ab . . .

Abel.

„Uebernachtsieg" — eine Utopie?

Schnelle Entscheidungen sind strategisch schwer zu erreichen.

Janus, der doppelköpfige Kriegsgott, treibt die Geschicke der Menschheit vorwärts und hemmt sie zugleich. Seine Urgewalt hebt lebenskräftige Völker auf den Gipfel ihres Daseins, aber sie zermalmt auch unermeßliche Werte menschlicher Kultur, unterbricht jäh zukunftsreiche Entwicklungsreihen. Seine Jünger, die Feldherren und Soldaten, waren von altersher bemüht, seinem Werk Schwung und Bewegung zu verleihen, die Wucht der Kriegshandlungen damit zu verstärken, ihre Auswirkungen zu beschleunigen, ihre Schrecken abzukürzen. „Kriege müssen kurz und lebhaft sein", mahnt der Große König, „wir dürfen sie durchaus nicht in die Länge ziehen. Ein langwieriger Krieg zerstört nach und nach unsere vortreffliche Disziplin, entvölkert das Land und erschöpft unsere Hilfsquellen."

Napoleon, der Schlachtenkaiser, stimmte ihm bei. Je enger die kulturellen und wirtschaftlichen Verflechtungen der Menschheit wurden, je stärker gleichzeitig die Technik und das Material Einfluß auf die Kriegführung nahmen und ihre zerstörende Kraft vermehrten, je größer die Heere, je kostspieliger im Zeichen des Materials die Kriegführung wurde, desto unvorstellbarer erschien eine lange Kriegdauer. Selbst nüchterne Denker wie Moltke und Schlieffen setzten ihre Hoffnung auf eine kurze Kriegdauer, erzogen ihre Schüler zu großen und schnellen Entscheidungen. Und wir unbeschwerten Geister gingen erst recht im August 1914 mit vollen Segeln in den Krieg. „Wenn die Blätter fallen, kehren wir siegreich heim!", so orakelten wir und trösteten uns, als Novemberstürme durch die herbstkahlen Bäume Flanderns und Polens brausten, mit „Weihnachten unter Friedensglocken". Wir haben das Warten gelernt, wir haben bald gesungen: „Denn dieser Feldzug ist ja kein Schnellzug . . ."

Wir alle, die Großen und Kleinen, hätten uns die'e Enttäuschungen ersparen können. Wir hätten nur einen Blick in die Kriegsgeschichte aller Zeiten zu werfen brauchen und hätten erfahren, daß rasche Entscheidungen, kurze Kriege zu den seltenen Ausnahmen gehörten, daß die endgültige Niederwerfung Napoleons im Frühsommer 1815, der Austrag des deutschen Bruderzwistes im Sommer 1866 nur dank ihrer eigenartig gelagerten politischen Grundlagen in wenigen Wochen durchzuführen waren, daß jahrelange Feldzüge die Regel bildeten, wenn es auch nicht gleich ein hundertjähriger oder dreißigjähriger Krieg wie am Ausgang des Mittelalters und um die Wende der Neuzeit in Frankreich und Deutschland zu sein brauchte.

Da es aber Menschenlos ist, nie und nirgends aus der Väter, ja nicht einmal aus den eigenen Erfahrungen zu lernen, lebte die Hoffnung auf eine kurze Dauer künftiger Kriege im Jahrzehnt nach dem Weltkrieg von neuem auf. Man folgte der Sirenenstimme des Motors und pochte darauf, daß sein rastloses Dröhnen auch das Tempo des Krieges beschleunigen würde. Man vertraute gar zu gern der Lehre des verstorbenen italienischen Generals Douhet, die verhieß, daß die motorbewegte Luftwaffe durch einen überraschenden, verheerenden Vorstoß gegen die Lebenszentren der kriegslustigen Nachbarn den Krieg, ohne daß überhaupt die Erdstreitkräfte zum Eingreifen kämen, schon gleichsam im Keime ersticken könne.

Die Kriegserfahrungen der jüngsten Feldzüge sind wieder zu einer bitteren Enttäuschung geworden. Weder die Luftwaffe, noch die motorisierten Erdwaffen haben — abgesehen von Abessinien, wo den neuzeitlich bewaffneten und ausgerüsteten Italienern kein einigermaßen gleichwertiger Widersacher gegenüberstand — das Tempo des Krieges beschleunigen können. Clausewitz, der Kriegsphilosoph, hat wieder einmal Recht behalten, wenn er es schlicht und klar uns in die Seele hämmert: „Der kriegerische Akt braucht seine Zeit wie jedes Ding auf Erden! Man kann nicht in einem Tage von Wilna nach Moskau gehen." Er hat uns auch im 16. Kapitel seines Buchs „Vom Kriege" eine noch heute gültige Erklärung für die Tatsache gegeben, daß es trotz allen Strebens nach einer raschen Durchführung der kriegerischen Operationen immer wieder zum Stocken in ihrer Abwicklung kommen muß. Er findet sie einmal in der natürlichen Furchtsamkeit und Unentschlossenheit des menschlichen Geistes, in der Unvollkommenheit menschlicher Einsicht und Beurteilung, die besonders auf einem so unsicheren und so gefährlichen Boden wie jenem des Krieges hemmend hervortritt. Dann aber in der größeren Stärke der Verteidigung. Diese Stärke der Verteidigung ist seit Clausewitz nicht geringer geworden, ja im Gegenteil, noch gewaltig gestiegen. Die neuzeitlichen Maschinenwaffen, allen voran die Maschinengewehre, verfügen über eine Abwehrkraft sondergleichen. Man kann sie nicht mit den Beinen des Infanteristen, ja nicht einmal mit einem kurzen Feuerschlag des Artilleristen oder einem kecken Vorstoß des Panzerwagens überwinden. Man kann sie nur durch planmäßigen Einsatz aller schießtechnischen und motorischen Hilfsmittel ausschalten, dessen Vorbereitung und Durchführung Zeit und noch einmal Zeit beansprucht.

Ganz besonders schwer scheint diese Erkenntnis den Franzosen auf die Seele gefallen zu sein. In ihren Herzen hatte der Gedanke der „Attaque brusqée", eines überfallartig zu Kriegsbeginn geführten Stoßes stets kampfbereiter motorisierter Erd- und Luftstreitkräfte, feste Wurzeln geschlagen. Schon seit längerer Zeit begannen ihre hervorragendsten Militärschriftsteller, wie General Weygand, Debeney und Duchéne Kritik an ihm zu üben. Jetzt hat General Debeney, der ehemalige Chef des französischen Generalstabs, in der Pariser Zeitung „Exzelsior" den Schlußstrich unter die Erörterungen gezogen und seinen Landsleuten klipp und klar erklärt, daß bei dem heutigen Stand der Technik ein „Übernachtsieg" durch einen solchen schockartigen Angriff eine Utopie sei und daß man sich daher von vornherein wohl oder übel auf eine lange Kriegdauer einrichten müsse. Freilich, eine Hintertür läßt auch er sich offen, wenn er sagt: „Es sei denn, daß einer über eine neuzeitliche chemische oder technische Waffe verfügt, gegen die der Angegriffene noch keine Verteidigungsmittel hat. Aber", so setzt er einsichtsvoll hinzu, „weder wir noch andere Nationen besitzen zurzeit eine solche Waffe."

Wir glauben noch weniger als der französische Generalstabschef an solch ein Waffenwunder und wissen außerdem, daß alle neuen Waffen nur solange ihren Zauber bewahren, wie sie sich überraschend zur Geltung bringen können, daß die Technik noch stets rasch ein Gegenmittel gegen sie zu finden pflegte. Wir erachten es für ratsamer, nur mit vorhandenen Größen zu rechnen. Der moderne Stratege ergibt sich darum aber nicht tatenlos in sein Schicksal. Mehr als je müssen Truppe und Volk so geschult werden, daß sie in einem sinn- und kraftvollen Einsatz von Menschen und Material die Stärke der Verteidigung in kürzester Zeit durch die Wucht des Angriffs überwinden können.

Drei Frauen und ein Königsthron.

Die Herzens- und Hof-Geschichte der Königinnen Emma, Wilhelmine und der Kronprinzessin Juliane der Niederlande.

Ein Tatsachenbericht zum freudigen Ereignis in Hollands Königshaus.

Von **Joachim Schaub zu Schauburg.**

II.

Es blüht ein Zweig am alten Stamm . . .

Das Königshaus der Niederlande hat nur noch einen männlichen Erben, der für die Thronfolge in Frage kommt; aber dieser, der letzte Prinz von Oranien, Alexander ist ein schwer kranker Mensch seit Jahren.

Der König aber wollte das ruhmreiche Haus der Oranier fester begründen. So schenkte er dem Lande eine junge Königin. Emma von Waldeck und Pyrmont ist den Holländern nicht lange „die Fremde" geblieben. Schnell erwarb sie sich durch ihr mitfühlendes, liebevolles Wesen die Herzen dieser stillen und kühlen Menschen. Wird die junge Königin nun Hollands Thronfolge für alle Zeiten sichern? Das ist die bange Frage, die alle Niederländer bewegt. Und glücklich sind sie, als die Kunde kommt, daß sich die Königin in guter Hoffnung befindet, alle bewegt nun fieberhaft die Frage: „Prinz oder Prinzessin?!"

Die Spannung hat den Höhepunkt erreicht, besonders, weil ein Diener aus dem Schloß die Nachricht gebracht hatte, daß soeben der Leibarzt des Königs, Dr. Vinkluyzen, nach Nordende gerufen sei. Kaum aber wagten die Bürger der Stadt sich schlafen zu legen, um nicht die Nachricht von der Geburt des königlichen Kindes zu versäumen. Früh am Morgen sind sie alle wieder auf den Beinen. Doch nichts geschieht. Ruhig und verträumt wie immer liegt das schöne Schloß. So vergeht auch der Mittag.

„Da — —" ein Bürger schreit es dem andern zu: „Die Fahne —!" Richtig, auf dem Königlichen Palast Het Loo geht die Königsstandarte hoch. Im selben Augenblick dröhnt der erste Schuß über das Land.

„Salut!!" Was wird er bringen? 15 oder 101 Schuß? Prinz oder Prinzessin?

Es gibt jetzt kaum einen Haager Bewohner, der nicht seine Arbeit liegen läßt, auf die Straße eilt — und zählt.

Schweigen herrscht in der Runde, bis auf das Dröhnen der Schüsse. Fast lautlos zählen alle mit — — —" 10 — 11 — 12 — 13 — 14 — 15 —"

Atemlos lauschen alle — aber die Kanonen schweigen, kein Schuß ertönt mehr. So schenkte also Hollands Königin einer Tochter das Leben. Ein junger Sproß des alten Stammes ist geboren: eine Prinzessin von Oranien-Nassau, Wilhelmine Helena Paula Maria! Hollands Thronfolge ist wieder gesichert!

„Der König ist tot! — — Es lebe die Königin!"

Seit Jahren schon plagt Wilhelm III. ein schmerzhaftes Nierenleiden, doch mit eiserner Energie hält er sich aufrecht. Liebevoll pflegt ihn seine Frau, immer ist sie für ihn da. Anfang Mai des Jahres 1888 — also kurz nach seinem 70. Geburtstag — fährt der König nach seinem Lieblingsschloß Het Loo, und niemand ahnt, daß er von dort nicht mehr in die Öffentlichkeit zurückkehren sollte. Von Tag zu Tag verschlimmerte sich sein Leiden.

Der Morgen des 23. November 1890 dämmert schwer herauf, als der König aus unruhigem Schlaf plötzlich erwacht. Weinend sieht er die junge Gemahlin, mit der er elf Jahre in glücklichster Ehe gelebt hat, am Bett sitzen, langsam tastet seine Hand nach der ihren. Kaum spürt die Königin noch den Druck, so schwach ist der Monarch schon. Sie beugt sich über ihn, um zu hören, ob der Schweratmende ihr vielleicht noch etwas sagen will.

„Das Tuch ist verschlissen — — die Lampe geht aus — es ist — kein Öl mehr drin — Emma . . ."

Das sind die letzten Worte des sterbenden Königs, die er morgens um dreiviertel sechs Uhr spricht. Als die Morgensonne aufsteigt, geht auf dem Palast Het Loo die Königsstandarte auf Halbmast. Dumpfer Trommelwirbel verkündet im Lande, daß Wilhelm III., König der Niederlande, Prinz von Oranien-Nassau Großherzog von Luxemburg, nach 41jähriger Regierungszeit gestorben ist.

Damit war der Mannesstamm des Hauses Oranien erloschen, denn Prinz Alexander war schon kurze Zeit vorher gestorben. Die Krone der Niederlande geht nun auf die zehnjährige Wilhelmine über, für die ihre Mutter, Königinwitwe Emma, die Regentschaft übernimmt. Die Königinwitwe ist damit die erste Frau auf Hollands Thron.

Alle Herzen schlagen ihr und der zehnjährigen Königin entgegen. In den Augen der sonst so nüchternen Niederländer schimmern Tränen, als die kleine Königin in Delft auf den Sarg des Vaters einen Blumenstrauß legt mit der selbstgemalten Schleife:" Aan Vader, van zijn lieve kind!"

„Ons Wilhelmintje!"

Königin Emma ist nicht nur ihrem Lande eine gute und verständige Regentin, sie ist vor allem auch eine vorbildliche Mutter. — Als an einem Sonntag mittag die Tafel gedeckt ist, klopft es an die Tür. „Wer ist da?" — Eine helle Kinderstimme antwortet: „Die Königin der Niederlande!" Ein Diener eilt, um zu öffnen. „Halt!" ruft die Königin-Regentin. „Die Tür bleibt zu! Ich habe keine Königin zu Tisch geladen", fährt sie lauter fort — „ich hatte nur meine Tochter gerufen!" — Es dauert ein kleines Weilchen, ganz schüchtern klopft es dann noch einmal. „Wer ist da?" — „Mutter, ich bin es doch, Wilhelmintje! Darf ich hineinkommen?"

So lernt die kleine Königin Wilhelmine rechtzeitig bescheidenes Auftreten und Gehorsam, um später, wenn sie berufen sein wird, auch befehlen zu können. Ein Grundzug des Charakters der kleinen Wilhelmine ist ihre Ehrlichkeit. Sie ist ebenso streng gegen sich selbst, wie gegen andere. Als ihre Mutter später einmal in ihrer Gegenwart einen Wagen aussuchen will, wird Wilhelmine Zeugin, wie ein unvorsichtiger Kutscher mit einer Deichsel eine Scheibe einschlägt. Der Kutscher glaubt sich unbeobachtet und will die Scherben schnell beseitigen. Königin Wilhelmine geht auf ihn zu und fragt, ärgerlich über die Geheimtuerei: „Warum wollen Sie Ihrem Meister verheimlichen, daß Sie eine Scheibe zerbrochen haben?" — Der Kutscher, der in dem jungen Mädchen nicht die Königin der Niederlande vermutet, erwidert etwas arrogant darauf: „Was willst du überhaupt — die Scheibe war doch längst entzwei . . ." — „Sie lügen! Ich habe es selbst gesehen, daß die Scheibe durch Ihre Unachtsamkeit zersplitterte!"

In diesem Augenblick ruft die Königin-Regentin ihre Tochter, und der Kutscher erkennt jetzt, mit wem er gesprochen hat: „Bitte verraten Sie mich nicht, Majestät, ich habe in dieser Woche schon zwei Scheiben zerbrochen und von meinem Wochenlohn bezahlen müssen. Der Meister hat mir gedroht, daß er mich beim nächsten Mal hinauswirft. Und ich habe mich gerade erst verheiratet . . ." — Die junge Königin kann ihm nicht mehr antworten, sondern muß der Mutter folgen. Doch der Vorfall läßt ihr keine Ruhe. Der nachfolgende Brief, den sie am selben Tage schreibt, ist bezeichnend für die Königin Wilhelmine: „Sie müssen ihrem Meister noch heute die Wahrheit sagen, daß Sie wieder eine Scheibe zerbrochen haben. Ich fühlte in dem Augenblick, in dem Sie mich belügen wollten, genau so, als wenn ich selbst eine Unwahrheit gesagt hätte. Bezahlen Sie mit dem beiliegenden Gelde, das ich von meinem Taschengeld nehme, den Schaden. Zeigen Sie dieses Schreiben Ihrem Meister und sagen Sie, daß ich, die Königin der Niederlande, es sehr bedauern würde, wenn man Sie entließe. Wilhelmine."

„Leve de Koningin!"

Überall im Land wird Hollands künftige Herrscherin geliebt und verehrt als das „Kind der Nation". Das gute Herz von Mutter und Tochter ist fast sprichwörtlich geworden, immer wieder kann man beide in den Armenvierteln treffen. Und jetzt beginnt der wichtigste Tag im Leben der heranreifenden Königin: Der 18. Geburtstag mit der Großjährigkeitserklärung und Krönung!

Am 27. August 1898 — vier Tage vor ihrer Volljährigkeit — überreicht ihr Ministerpräsident Pierson im Auftrag des Ministerrats die wohldurchdachte Thronrede, die sie an ihrem Krönungstage verlesen soll. Wilhelmina nimmt das Blatt und liest den Entwurf sorgfältig durch. Erstaunt stellt der Premierminister fest, daß die noch nicht ganz 18jährige Königin die Stirne kraust und mit der so sorgsam entworfenen Rede nicht zufrieden zu sein scheint. Sie reicht ihm den Entwurf zurück: „Exzellenz, das sagt mir keineswegs zu!" — Etwas verstimmt kommt es aus dem Munde des erfahrenen Ministers: „Glauben denn Eure Majestät etwas Geeigneteres sagen zu können?" — „Ja! Wollen Sie dies bitte lesen, das habe ich entworfen. Und diese Rede werde ich auch halten!"

Überrascht sehen alle auf, das hatte niemand erwartet, denn zu niemandem, nicht einmal zu ihrer Mutter hatte sie davon gesprochen. Der Premierminister prüft den Entwurf sorgsam und bestätigt nach einer Weile mit versöhntem Lächeln:

„Majestät, ich glaube, der Ministerrat hat an Ihrem Entwurf nichts zu ändern. Ihre Thronrede ist besser als unsere, denn aus ihr spricht das Herz der niederländischen Königin. Das wird das Volk sicher verstehen!"

Wilhelmine strahlt vor innerer Freude, daß sie die Regierung mit ihrer eigenen Arbeit antreten kann. Auch dem Ersuchen des Ministerpräsidenten, die Eidesformel vorher einzuüben, setzt sie Widerspruch entgegen: „Nein, der Eid ist eine heilige Handlung. Einen Eid übt man nicht vorher ein, wie man ihn auch niemals wiederholt!"

Früh ist am Morgen des 6. September 1898 alles auf den Beinen, um den festlichen Krönungszug zu erleben. Zahlreich sind die Besucher aus anderen Ländern. Es ist kurz vor 11 Uhr, die Königinwitwe hat als Erste das Schloß verlassen. Der offene Wagen, von 8 Pferden gezogen, fährt zur „Nieuwe Kerke", wo Königin Wilhelmine feierlich ihren Eid leisten soll. Vor der Kirche wird die Königin von einer Abordnung der Generalstaaten empfangen und bis ins Innere zu ihrem Platz, auf den Thron rechts von der Königinwitwe, geführt.

Mit blassem Antlitz betritt Königin Wilhelmine die Kirche. Sie begrüßt die Mutter, die Fürstinnen zu Wied und von Sachsen-Weimar, das Diplomatische Korps und die indischen Fürsten, wie den Sultan von Siak und die beiden Söhne des Sultans Kutei auf Borneo. Leise spielt die Orgel das Wilhelmus-Lied

Neben der Königin stehen die ältesten Generale der Armee mit den ruhmreichen Fahnen des Heeres. — Kaum hat sich die Königin nach dem Verebben des nicht endenwollenden Beifalls gesetzt, als der Sprecher der Generalstaaten zur feierlichen Eideshandlung vortritt. Alle Anwesenden erheben sich. Klar und deutlich klingt die Stimme durch den hohen Kirchenraum:

> „Ich schwöre dem niederländischen Volk, daß ich die Verfassung stets schützen und aufrecht erhalten werde! Ich schwöre, daß ich mit allen meinen Kräften die Unabhängigkeit und das Gebiet des Reiches verteidigen und aufrecht erhalten werde, daß ich die allgemeine und die private Freiheit, sowie die Rechte aller meiner Untertanen schützen werde, und daß ich um das allgemeine Wohl und das Wohl des einzelnen aufrecht zu erhalten und zu heben alle mir gesetzlich zu Gebote stehenden Mittel aufwenden werde, wie es eine gute Königin tun muß! — Dazu helfe mir der erlauchte Gott!"

Ergreifend wirkt dann der soeben Gekrönten erste öffentliche Handlung: Wilhelmine geht auf die Mutter zu und umarmt sie mit den Worten: „Mutter, dir möchte ich mein ganzes Leben danken können!"

Als sich die jugendliche Königin Wilhelmine am Arm der Mutter vor der Kirche zeigt, ertönen begeisterte Rufe: „Leve de Koningin! Leve de Koningin!"

(Fortsetzung folgt)

Wirtschaftliche Rundschau.

Die polnische Kohlenausfuhr im Dezember 1937.

Im Laufe des Monats Dezember sind aus Polen insgesamt 998 000 To. Kohle ausgeführt gegenüber 976 000 To. im November 1937 und 1 005 000 To. im Dezember 1936. Nach den mitteleuropäischen Ländern wurden 91 000 To. ausgeführt (um 12 000 To. weniger als im November 1937), nach den skandinavischen Ländern 346 000 To. (+ 50 000 To.), nach den baltischen Staaten 11 000 To. (+ 2000 To.), nach den westeuropäischen Ländern 217 000 To. (+ 3000 To.), nach den südeuropäischen Ländern 136 000 To. (— 13 000 To.), nach den außereuropäischen Ländern 51 000 To. (— 10 000 To.), nach Danzig 31 000 To. (+ 4000 To.) und Bunkerkohle 110 000 To. (— 7000 To.). In den beiden Häfen Danzig und Gdingen wurden 852 000 To. verladen (+ 15 000 To.), davon in Danzig 315 000 To. (+ 17 000 To.) und in Gdingen 537 000 To. (— 2000 To.). Die tägliche durchschnittliche Ausfuhr betrug annähernd 40 000 To. und war um etwa 1000 To. höher als im Vormonat.

Die polnische Zink- und Bleihüttenproduktion.

Die vorläufigen Zahlen für die Produktion der polnischen Zink- und Bleihütten im Monat Dezember lauten: Zink 9229 To. (November 1937 9012 To.), Zinkblech 1456 To.)1512), Schwefelsäure 18 226 To. (19 139 To.), Blei 1108 To. (1404 To.). Gegenüber dem Vormonat hat sich die Zinkerzeugung um 2,4 Prozent erhöht, während die Produktion von Zinkblech um 3,1, Schwefelsäure um 5 und Blei um 21,2 Prozent geringer war. Im ganzen Jahr 1937 wurden erzeugt: 107 248 To. Zink (1936: 92 580 To.), 15 746 To. Zinkblech (17 257 To.) und 17 587 To. Blei (15 021 To.). Die Produktion von Zink erhöhte sich im Jahre 1937 um 15,8 Prozent, von Schwefelsäure um 37,3 Prozent und von Blei um 17,1 Prozent, dagegen ist die Zinkblecherzeugung um 11,8 Prozent gesunken.

Die finnländischen Holzverkäufe 1937.

Die Lage auf dem Holzmarkt wird als unsicher bezeichnet. Die finnländischen Holzverkäufe im Dezember stellten sich auf 15 000 Standards. Die gesamten finnländischen Holzverkäufe zur Verschiffung im Jahre 1937 beliefen sich somit auf 970 000 Standards; von der Exportquote, die Finnland von der ETEC eingeräumt worden ist, blieben somit 35 000 Standards unverkauft. Die Preisnotierungen für Schnittholz sind seit August 1937 im Rückgang begriffen und erreichten jetzt das Niveau vom Herbst 1936. Im Zusammenhang damit wurde im September 1937 auf der Tagung der ETEC in Stockholm für das Jahr 1938 eine Kürzung der Exportquoten um etwa 10 Prozent vorgenommen. Dieser Tage wurde eine abermalige Verminderung der Quoten in Aussicht gestellt.

Vom Brennstoff zum Werkstoff.

Fragen der Holzwirtschaft.

Der Wald muß in früheren Jahrtausenden einen weit größeren Teil der Erdoberfläche eingenommen haben als heute. Wenn in den innerasiatischen Wüstengebieten heute Ausgrabungen auf in tiefem Sand begrabene Reste volkreicher Städte stoßen, so hat deren Existenz die Nähe umfangreicher Wälder vorausgesetzt, die den gesamten Brennstoff und dazu den wichtigsten Baustoff liefern mußten. Die uralte Kultur des in historischer Zeit zur Wüste verödeten Mesopotamien ist ohne die Holzversorgung aus den ehemals holzreichen Gebieten der umrahmenden Gebirge nicht denkbar, der Backstein, das babylonische Kultursymbol, verdankt seine Erfindung und Massenverwendung dem beginnenden Bauholzmangel. Als aber auch das Brennholz zu fehlen begann, ging die damals letzte Voraussetzung menschlicher Massensiedlung verloren. Durch Raubbau am Wald verödeten in historischer Zeit Kleinasien, Griechenland, Nordafrika, wie das gleiche sich heute in den Kerngebieten der Vereinigten Staaten von Nordamerika vollzieht.

Im 19. Jahrhunder trat die Verwendung der Kohle als Brennstoff ihren Siegeszug durch die Welt an. Nur in den Nachbargebieten der vorhanden gebliebenen Wälder behauptete sich das Holz als Brennstoff. Da die Überbrückung gewaltiger Entfernungen mit Hilfe der neuzeitlichen Verkehrsmittel keine erheblichen Schwierigkeiten machte, konnte das Nutzholz aus früher fast unerschlossenen fernen Waldgebieten in beliebigen Mengen herangeholt werden. Stein, Eisen, Beton, verdrängten überdies das Holz in wachsendem Maß aus wichtigen Gebieten der Verwendung. So mußte im Zeichen einer schnell wachsenden Bevölkerung vielfach der Wald dem Acker weichen. Vielfach nahm seine Ausbeutung die Form der Verwüstung an, indem man dem Zufall und der Natur die Sorge um die Wiederaufforstung überließ. Der Warnung vor den Gefahren der Waldvernichtung setzte man den Hinweis auf die ungeheuren Waldreserven der Tropen und der nördlichen Waldgebiete Rußlands, Skandinaviens, Kanadas entgegen. Die klimatologische Bedeutung des Waldes wurde ungenügend gewürdigt.

In dem Zeichen der angewandten Chemie, welches die Gegenwart technisch am meisten kennzeichnet, gewinnt das Holz seine wirtschaftliche Bedeutung zusehends zurück. Angefangen von der Papier- und Zellstofferzeugung aus Fichtenholz in höchstentwickelten Großbetrieben, welche schon weit in die Vorkriegszeit zurückreicht, führte die chemische Forschung zur Herstellung der Kunstseide und der Zellwolle. Es gelang durch die chemische Zerlegung des Holzes Alkohol, Essigsäure, Gerbstoffe, Harze und neuerdings Zucker und Hefe für die menschliche und tierische Ernährung zu gewinnen. Eine andere Linie führt über die Mischung von Holz (Sägemehl) mit billigen Chemikalien zu neuen Werkstoffen. Holzschwelung und Holzvergasung gestatten die Verwendung des Holzes als Treibstoff an Stelle von Benzin und Alkohol. Durch Imprägnierung des Holzes mit unauslaugbaren Salzgemischen vermag man seine Beständigkeit und Lebensdauer so zu erhöhen, daß es als Werkstoff an die Stelle von Metallen in weitem Umfang treten kann.

Ein besonderes Kapitel ist die Verarbeitung des Holzes zu Sperrholz. Durch Zerlegung in hauchdünne Platten, die, in der Faserung sich kreuzend, übereinandergelegt und durch Kunstharzverleimung untereinander zu einem untrennbaren Ganzen verbunden werden, erzielt man Holzstücke von neuer. überaus hoher Festigkeit, die als tragende Konstruktionsteile Verwendung finden. Bisher fast unverwertbare Weichhölzer haben sich für diese Zwecke als besonders brauchbares Material verwiesen.

Die Holzforschung steht nicht still. Da im Holz alles an wesentlichen Stoffen enthalten ist, was in der Kohle, dem verkohlten Holz, steckt, jedoch darüber hinaus noch das, was beim Prozeß der Verkohlung flüssig oder gasförmig entwich, so muß die chemisch-technische Holzverwertung an Vielseitigkeit die Kohleverwertung entsprechend übertreffen.

Sieht man die Waldbestände der Erde unter diesem Blickwinkel an, so gewinnt man Verständnis für die vielfach hervortretende Sorge, ob sie den schnell wachsenden Anforderungen an die Bereitstellung von Holz für die Werkstofferzeugung nachhaltig gewachsen sein werden. Die Urwälder der Tropen, Sibiriens und Kanadas sind zu entlegen, als daß sich auf ihrem Ertrag die industrielle Gewinnung der chemisch-technischen Werkstoffe in den Industrieländern Europas aufbauen ließe. Die letzteren aber sind verhältnismäßig waldarm.

Land	Waldfläche in 1000 Hektar	Prozent der Gesamtfläche
Großbritannien	1 229	5,[illegible]
Niederland	242	7,7
Italien	7 720	18,0
Belgien-Luxemburg	604	18,3
Frankreich	10 553	19,4
Schweiz	982	3,8
Deutschland	12 766	27,0

Alle diese Länder haben im Jahre 1929 einen teilweise erheblichen Einfuhrüberschuß an Nutzholz zu verzeichnen gehabt, insgesamt von 20—21 Mill. To., der im wesentlichen aus Skandinavien, Rußland, Polen und der Tschechoslowakei stammte. In den letzten Jahren beginnt Holz aus Kanada in größerer Menge nach Großbritannien zu gelangen. Auch in Österreich und den Balkanländern stehen gewisse Holzreserven zur Verfügung. Andererseits ist es zweifelhaft, ob Polen und die Tschechoslowakei sich in einer weiteren Zukunft an der Holzausfuhr in so hohem Maße beteiligen können wie früher. Das gleiche gilt für Rußland, das nach Ausplünderung seiner günstig zur Wasserstraße gelegenen Wälder nunmehr bei der Ausfuhr mit wachsenden Selbstkosten rechnen, und außerdem dem schnell wachsenden Eigenbedarf an Nutzholz Rechnung tragen muß.

Da eine Wald- und Holzwirtschaft nicht von der Hand in den Mund betrieben werden kann, sondern auf lange Sicht angelegt sein muß, so ist es eine zwingende Pflicht der Lage, den voraussichtlich erheblich steigenden Nutzholzbedarf durch entsprechende Maßnahmen sicherzustellen. Dies gilt insbesondere für Deutschland, das nicht — wie Großbritannien, die Niederlande, Italien, Frankreich, Belgien-Luxemburg — über waldreiche Kolonien verfügt, und nicht — wie die übrigen Länder (außer Italien) — nach Belieben am Weltmarkt zu kaufen vermag. Während Italien erst seit einem Jahrzehnt mit Eifer an die Wiederaufrichtung seiner Waldwirtschaft gegangen ist, hat Deutschland den großen Vorteil, daß es auch im 19. Jahrhundert an einer geordneten und fürsorglichen Waldwirtschaft festgehalten hat. Deren straffe Zusammenfassung zur Erzielung einer nachhaltigen Höchstnutzung ist ein Verdienst der nationalsozialistischen Reichsführung. Mit einer Jahresleistung von mehr als 50 Mill. Festmetern Holz bringen die deutschen Wälder die höchste Hektarleistung der von Menschenhand bewirtschafteten Forsten. Ihre Pflege und ihre Erweiterung durch Ödlandaufforstung wird als vordringliche Aufgabe behandelt. Von dem Jahresertrag der deutschen Wälder gelangt bisher nur etwa die Hälfte zur Verwendung als Nutzholz. Etwa 25—30 Mill. Festmeter werden jährlich als Brennholz verbraucht, d. i. etwa das anderthalbfache des gesamten Holzertrags in Polen, das 1929 noch 3,5 Mill. Festmeter ausführte. Es steht außer Frage, daß in diesem außerordentlich hohen Brennstoffverbrauch eine Reserve steckt, welche den Aufbau der im Zuge des deutschen Vierjahresplans entstehenden forstlichen Industrien auf eigener Rohstoffgrundlage gestattet, und die Sorge um die deutsche Hozversorgung bannen kann. Holz ist aus einem bequemen Brennstoff ein wichtiger Werkstoff geworden; da ergibt sich in einem so kohlenreichen Land, wie es Deutschland ist, von selbst als Forderung der Volksgemeinschaft an jeden einzelnen, das Brennholz nicht nur sparsam zu verwenden, sondern es vor allem soweit es die Kosten irgend erlauben, durch Stein- oder Braunkohle zu ersetzen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 12. Januar auf 5,9244 Zloty festgesetzt

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 4½%, der Lombardsatz 5½%.

Warschauer Börse vom 11. Januar. Um atz. Verkauf — Kauf. Belgien 89,45, 89,63 — 89 27 Belgrad —, Berlin —.—, 212,97, — 212,11, Budapest —, Bukarest —, Danzig —.—, 100,20 — 99,80, Spanien —.—, Holland 293,80, 294,52 — 293,08, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 117,70, 117,99 — 117,41, London 26,36, 26,43 — 26,29, Newyork 5,27⅛, 5,28⅜ — 5,25⅞, Oslo 132,45, 132,78 — 132,12, Paris 17,92, 18,02 — 17,82, Prag 18,51, 18,56 — 18,46, Riga —, Sofia —, Stockholm 135,80, 136,13 — 135,47, Schweiz 122,00, 122,30 — 121,70, Helsingfors 11,66, 11 69 — 11,63, Wien —.—, 99 20 — 98,80, Italien —.—, 27,83 — 27,63.

Berlin, 11. Januar. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,481—2,485, London 12,41—12,44, Holland 138,22—138,50, Norwegen 62,37 bis 62,49, Schweden 63,97—64,09, Belgien 42,14—42,22, Italien 13,09 bis 13,11, Frankreich 8,417—8,433, Schweiz 57,43—57,55, Prag 8,706 bis 8,724, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,00—47,10, Warschau —.—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 amerikanischer Dollar 5,24½ Zl., dto. kanadischer 5,24 Zl., 1 Pfd. Sterling 26,27 Zl., 100 Schweizer Frank 121,50 Zl., 100 französische Frank 17,72 Zl., 100 deutsche Reichsmark in Papier 110,50 Zl., in Silber 118,00 Zl., in Gold fest —.— Zl., 100 Danziger Gulden 99,80 Zl., 100 tschech. Kronen 16,90 Zl., 100 österreich. Schillinge 98,20 Zl., holländischer Gulden 292,80 Zl., belgisch Belgas 89,20 Zl., ital. Lire 21,00 Zl.

Effektenbörse.

Warschauer Effekten-Börse vom 11. Januar.

Festverzinsliche Wertpapiere: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 79,00, 3prozentige Präm.-Invest.-Anleihe II. Em. 79,50, 4proz. Dollar-Prämien-Anleihe Serie III 42,00—42,38, 7prozentige Stabilisierungs-Anleihe 1927 —, 4proz. Konsolidierungs-Anleihe 1936 67,00—66,75, 5proz. Staatliche Konvertierungs-Anleihe 1924 66,75, 7prozentige Pfandbr. d. Staatl. Bank Rolny 83,25, 8prozentige Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83,25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83,25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und IIIN. Em. 81, 5prozentige L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. —, 4½prozentige L. Z. Tow. Kred. Ziem. d. Stadt Warschau Serie V 64,00, 5prozentige L. Z. Tow. Kr. der Stadt Warschau —, 5prozentige L. Z. T. Kr. der Stadt Warschau 1933 69,25—69,75—69,25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 62,75, 6prozentige Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 72,75.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 11. Januar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	26.75—27 25	Weißklee	210.00—240.00
Roggen 712 g/l.	21.75—22.00	Rotklee, roh	90.00—100.00
Braugerste	20.75—21.75	Rotklee, 95-97% ger.	105.00—115.00
Gerste 700-717 g/l.	20.25—20.50	Schwedenklee	220.00—240.00
Gerste 673-678 g/l.	19.75—20.25	Gelbklee, enthülst	80.00—90.00
Gerste 638-650 g/l.	19.50—19.75	Senf	32.00—34.00
Hafer I 480 g/l.	20.50—21.00	Viktoriaerbsen	23.00—25.00
Hafer II 450 g/l.	19.50—20.00	Folgererbsen	23.50—25.00
Roggenmehl		Peluschken	—.—
I 0-50%	31.25—32.25	Sommerwicken	—.—
„ I 0-65%	29.75—30.75	Weizenstroh, lose	5.90—6.15
„ I 50-65%	—.—	Weizenstroh, gepr.	6.40—6.65
Weizenmehl		Roggenstroh, lose	6.25—6.50
„ I 0-30%	47.00—47.50	Roggenstroh, gepr.	7.00—7.25
„ 0-50%	44.00—44.50	Haferstroh, lose	6.30—6.55
„ Ia 0-65%	41.00—41.50	Haferstroh, gepreßt	6.80—7.05
„ II 30-65%	36.50—37.00	Gerstenstroh, lose	—.—
„ IIa 50-65%	—.—	Gerstenstroh, gepr.	—.—
„ III 65-70%	—.—	Heu, lose	7.85—8.35
Roggenkleie	14.75—15.50	Heu, gepreßt	8.50—9.00
Weizenkleie (grob)	17.00—17.25	Netzeheu, lose	8.95—9.45
Weizenkleie, mittelg.	15.75—16.25	Netzeheu, gepreßt	9.95—10.45
Gerstenkleie	15.00—16.00	Leinkuchen	22.25—22.50
Winterraps	53.00—54.00	Rapskuchen	19.25—19.50
Leinsamen	47.00—49.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	21.25—22.00
blauer Mohn	75.00—78.00	Fabrikkartoffeln p. kg %	—.—
gelbe Lupinen	13 75—14.75	Sojaschrot	23.50—24.50
blaue Lupinen	13.25—13.75		

Gesamtumsätze 4063 to, davon 557 to Weizen, 1375 to Roggen 787 to Gerste, 115 to Hafer, 748 to Mühlenprodukte, 62 to Sämereien, 419 to Futtermittel. Tendenz bei Weizen leicht abfallend, bei Roggen ruhig, bei Gerste und Hafer belebt, bei Mühlenprodukten nicht einheitlich, bei Sämereien und Futtermitteln ruhig.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 12. Januar. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit Weizen I 748 g/l. (127,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit. Weizen II 726 g/l. (123 f. h.) zulässig 6% Unreinigkeit. Hafer 460 g/l. (76,7 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit. Braugerste ohne Gewicht und ohne Unreinigkeit. Gerste 673-678 g/l. (114,1 115,1 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 644-650 g/l. (109-110,1 f. h.) zulässig 4% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Gerste 673-678 g/l.	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Gerste 644-650 g/l.	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	22.75—23.00	Viktoriaerbsen	22.50—24.50
Weizen I 748 g/l.	27.75—28.00	Folgererbsen	23.50—25.50
Weizen II 726 g/l.	26.75—27.00	Peluschken	19.50—20.50
Braugerste	21.00—22.00	blaue Lupinen	13.00—13.50
a) Gerste 673-678 g/l.	19.50—19.75	gelbe Lupinen	13.75—14.25
b) Gerste 644-650 g/l.	19.00—19.25	Winterraps	55.00—57.00
Hafer	20.00—20.25	Rübsen	51.00—52.00
Roggenmehl 0-82%	—.—	blauer Mohn	75.00—78.00
„ I 0-65% m. Sack	32.25—32.75	Leinsamen	45.00—48.00
„ 0-70%	31.35—32.00	Senf	32.00—35.00
(ausschl. f. Freistaat Danzig)		Wicken	19.50—20.50
Roggennachm. 0-95%	27.75—28.75	Seradella	28.00—32.00
Weizenmehl	m. Sack	Weißklee	210.00—230.00
„ Export f. Danzig	—.—	Rotklee, unger.	—.—
„ I 0-30%	48.50—49.50	Rotklee 97% ger.	120.00—130.00
„ I 0-50%	44.00—45.00	Leinkuchen	23.00—23.25
„ I A 0-65%	42.00—43.00	Rapskuchen	19.50—19.75
„ III 65-70%	—.—	Sonnenblumenkuch. 42-45%	—.—
Weizenschrotnachmehl 0-95%	35.75—36.25	Sojaschrot	24.50—25.00
Roggenkleie	15.25—15.75	Speisekartoffeln Pom.	—.—
Weizenkleie, fein	16.00—16.50	Speisekartoffeln (Netze)	—.—
Weizenkleie, mittelg.	15.50—16.00	Kartoffelflocken	16.00—16.50
Weizenkleie, grob	16.50—17.25	Trockenschnitzel	8.00—8.50
Gerstenkleie	15.50—16.00	Roggenstroh, lose	—.—
Gerstengrütze, fein	28.00—28.50	Roggenstroh, gepr.	7.25—7.50
Gerstengrütze, mittl.	28.00—28.50	Netzeheu, lose	8.50—9.50
Perlgerstengrütze	38.50—39.50	Netzeheu, gepreßt	9.75—10.50

Tendenz bei Roggen, Gerste, Hafer, Weizenmehl und Hülsenfrüchten ruhig, bei Weizen nicht einheitlich, bei Roggenmehl und Futtermitteln belebt, bei Weizenkleie leicht ansteigend.

Roggen	414 to	Speisekartoff.	— to	Hafer	70 to
Weizen	130 to	Fabrikkartoff.	— to	Gemenge	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Roggen-Stroh	16 to
a) Einheitsgerste	— to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumenkerne	— to
b) Winter- „	— to	Blauer Mohn	— to		
c) Gerste	411 to	Gerstenkleie	15 to	gelbe Lupinen	— to
Roggenmehl	171 to	Heu, gepreßt	— to	blaue Lupinen	— to
Weizenmehl	71 to	Netzeheu	— to	Wicken	— to
Viktoriaerbsen	— to	Leinsamen	8 to	Peluschken	— to
Folger-Erbsen	— to	Pferdebohnen	— to	Rapskuchen	— to
Feld-Erbsen	— to	Speisebohnen	— to	Trockenschnitzel	— to
Roggenkleie	85 to	Senf	8 to	Futtermittel	— to
Weizenkleie	30 to	Buchweizen	— to	Seradella	13 to

Gesamtangebot 1454 to.

Warschau, 11. Januar. Getreide, Mehl- und Futtermittelabschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsweizen 748 g/l. 29,50—30,00, Sammelweizen 737 g/l. 29,00—29,50. Roggen I 693 g/l. 23,50—24,00, Hafer I 460 g/l. 21,75—22,50, Hafer II 435 g/l. 20,00—20,75, Braugerste 678-684 g/l. 21,75—22,25, Gerste 673-678 g/l. 20,00—20,25, Gerste 649 g/l. 19,50—19,75. Gerste 620,5 g/l. 19,00—19,50, Speisefelderbsen 27,00—28,00, Viktoriaerbsen 29,00—30,00. Wicken —.—. Peluschken 22,00—23,00, Seradella 95% ger. 35,00—37,00, bl. Lupinen 14,50—15,00, gelbe Lupinen 15,25—15,75. Winterraps 55,00—56,00, Winterrübsen 51,00—52,00, Sommerrübsen 51,00—52,00, Leinsamen 46,50—47,00, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide 95—105, roher Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 120—130, roher Weißklee 195 bis 215, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 225—245, Schwedenklee 245—280, blauer Mohn 81,00—83,00. Weizenmehl I 0-30% 46,00—48,50, 0-50% 43,00—45,50, 0-65% 40,50—42,50, II 30-65% 34,00—36,00, IIa 50-65% 30,00—33,00, III 65-70% 27,00 bis 30,00, Weizen-Futtermehl 20,00—21,00, Weizen-Nachmehl 0-95% —,—. Roggenmehl I 0-50% 33,25—34,00, Roggenmehl 0-65% 31,00 bis 31,50, Roggenmehl II 50-65% 24,50—25,50, Roggen-Nachmehl 0-95% 25,75—26,50, grobe Weizenkleie 17,00—17,50, mittelgrob 15,75 bis 16,25, fein 15,75—16,25, Roggenkleie 0-70% 14,50—15,00 Gerstenkleie 14,00—14,50, Leinkuchen 21,50—22,00, Rapskuchen 18,50 19,00, Sonnenblumenkuchen 20,50—21,00, Soja-Schrot 24,25—24,75 Speisekartoffeln —,—. Fabrikkartoffeln Basis 18%, 3,25—3,50. Roggenstroh, gepr. 8,00—8,50, Heu I, gepr. 11,50—12,50, Heu II, gepr. 9,50—10,50.

Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage.)

Posener Viehmarkt vom 11. Januar. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: Rinder 316 (darunter 45 Ochsen, 65 Bullen, 206 Kühe — Färsen, — Jungvieh), 536 Kälber, 362 Schafe, 2073 Schweine; zusammen 3287 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Zloty Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 64—68, vollfleischig., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 56—62, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 46—52. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 38—44.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 60—64, vollfleisch., jüngere 52—58, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 44—50, mäßig genährte 36—42.

Kühe: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 62—68, Mastkühe 52—60, gut genährte 44—50, mäßig genährte 24—32.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 64—68, Mastfärsen 56—62, gut genährte 46—52, mäßig genährte 38—44.

Jungvieh: gut genährtes 38—44, mäßig genährtes 34—38.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 74—84, Mastkälber 64—72, gut genährte 50—62, mäßig genährte 40—50.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 60—66, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 50—56, gut genährte —,—, alte Mutterschafe —.—.

Schweine:	gemästete, 120—150 kg Lebendgewicht	90—94
	vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht	86—88
	vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht	80—84
	fleischige von mehr als 80 kg Lebendgewicht	70—78
	Sauen und späte Kastrate	72—86

Marktverlauf: normal.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 11. Januar Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere 40—42 ältere —,—, sonstige vollfleischige, jüngere 36—39, fleischige 28—35. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 40—42, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 36—39, fleischige 28—35. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 36—39, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 30—35, fleischige 20—29, gering genährte 12—19. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 40—42, vollfleischige 36—39, fleischige 28—35. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 25—30. Kälber: Doppellender bester Mast —,—, beste Mastkälber 57—63, mittlere Mast- u. Saugkälber 46—56, geringere Mastkälber 35—45. Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel, Stallmast 40—45, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 35—39, fette vollfl. Mutterschafe 27—32, gering genährtes Schafvieh —,—. Schweine: Fettschweine über 301 Pfd. Lebendgew. 63, vollfleisch. Schweine von ca. 271—300 Pfd. Lebendgew. 61, vollfleischige Schweine von ca. 241—270 Pfd. Lebendgewicht 59, vollfleischige Schweine von ca. 221—240 Pfd. Lebendgewicht 56—57, vollfleisch. Schweine von ca. 201—220 Pfd. Lebendgewicht 53, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 48—49, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —.—, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —.—, Sauen 50—53.

Bacon-Schweine —,— je Zentner, Vertragsschweine —,—.

Auftrieb: 9 Ochsen, 67 Bullen, 94 Kühe, 41 Färsen, 2 Fresser, zusammen 213 Rinder, 55 Kälber, 60 Schafe, 1515 Schweine.

Außerdem wurden in der Woche noch aufgetrieben: 1 Ochse, — Bullen, — Kühe, — Färsen, — Fresser, 23 Kälber, — Schafe, 9 Schweine, 669 Bacon- und Exportschweine.

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine geräumt.

Bemerkungen: Ausgesuchte Rinder und Kälber 4 Gulden über Notiz. Stallpreise bei Rindern und Schweinen bei nüchterner Abnahme 4—6 Gulden unter Notiz. Magere Kühe vernachlässigt.

Warschauer Viehmarkt vom 11. Januar. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Zloty: junge, fleischige Ochsen 81—93, junge Mastochsen 71—80, ältere, fette Ochsen 65—69, ältere, gefütterte Ochsen 50; fleischige Kühe 80—87, abgemolk. Kühe jeden Alters 44—51; junge fleischige Bullen 70—75; fleischige Kälber 100—108, junge, genährte Kälber 85—97, kongreßpolnische Kälber —.—; junge Schafböcke und Mutterschafe —,—; Speckschweine von über 180 kg —,—, von 150—180 kg 100—112, fleischige Schweine über 110 kg 88—95, von 80—110 kg 80—87.